

Allgemeine  
Fischerei  
Zeitung  
(gegr. 1876)

**2** 2014

**Wasserkraft — Die  
EEG-Novelle**

**Fischbesatzmaß-  
nahmen in Berlin,  
Brandenburg und  
Bremen**

**12 Mal das Buch  
„Die Fischerprü-  
fung“ zu gewinnen!**



ISSN 072-706X  
DAFV-Berlin-Offenbach  
Postvertriebsstück D 10578 F  
Entgelt bezahlt

# fischwaid





## Messer zum Fisch des Jahres

### 2000: Der Lachs

Dieses schon seit Jahren ausverkaufte Messer konnten wir wieder als Kleinserie neu auflegen. Nur für die Vitrine ist es fast zu schade, mit diesem Messer lassen sich hervorragende Fische filetieren, und es nimmt wenig Platz in Anspruch. Die Klinge ist nicht flexibel. Lieferung inkl. Corduratasche. Der Klappfiletierer hat eine Klingenlänge von 12,5 cm. Begrenzte Stückzahlen, sichern sie sich jetzt ein Exemplar!



### 2005: Die Bachforelle

Klingenlänge 10 cm. Kompaktes Gürtelmesser mit roten Pakkaholzschalen und Edelstahlbacken. Ein weiteres Sammlermesser, welches durch die rostfreie Drop-Point-Klinge auch für den täglichen Einsatz bestens geeignet ist.



### 2008: Der Bitterling

Einhandmesser aus dem Hause Herbertz. Klinge aus rostfreiem 440A-Stahl. Wurzelholzschalen mit Messingbeschlägen kombiniert. Messer ist mit 1 cm Dicke sehr schmal gehalten. Grifflänge 12,5 cm, Klingenlänge 9,5 cm.



### 2012: Das Neunauge

Das Jahresmesser zum Neunauge wird inkl. einer hochwertigen Cordura-Tasche geliefert. Auf der Rückseite ist zusätzlich ein Gürtelclip (abschraubbar) angebracht. Die dezente dunkelgraue Beschichtung in Kombination mit dem dunklen Holz verleiht dem Messer eine edle Optik.



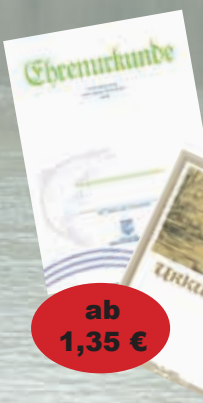
**Diese und zahlreiche weitere Produkte finden Sie im DAFV**

**Shop unter [www.dafvshop.de](http://www.dafvshop.de)**

## Neue DAFV-Produkte für Vereine

### Urkunden

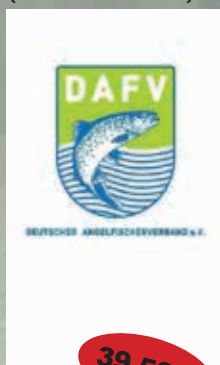
### Pins & Abzeichen



ab  
2,50 €



### Hiss-Fahne (120 x 200 cm)



39,50 €

**Messer mit Ihrem Vereinslogo? Fragen Sie uns!**

Alle Preise sind inkl. Mehrwertsteuer. Ab EUR 200,00 Bestellwert versandkostenfrei, fragen Sie nach Sonderkonditionen. Mit 14-tägigem Rückgaberecht.

Alle Messer mit feststehender Klinge werden inkl. einer Scheide geliefert.

Wir versenden die Ware auf Rechnung, Vorkasse oder per Nachnahme. Bei Erstbestellern bitten wir um Vorkasse.

Bei einem Warenwert unter EUR 20,00 bieten wir kostengünstigen Briefversand an. Standardversand EUR 5,00 als versichertes Paket.



DAFV Verlags- und Vertriebs GmbH  
Siemensstraße 11-13  
63071 Offenbach/Main  
Telefon: 0 69 - 85 70 69 65  
Fax 0 69 - 87 37 70  
E-Mail: [info@dafvshop.de](mailto:info@dafvshop.de)  
Internet: [www.dafvshop.de](http://www.dafvshop.de)



## Fisch des Jahres 2014: Der Stör

### Das Messer

Entgegen der üblichen Fertigungsweise die aus Wenge-Holz gefertigten Griffschalen zu nieten, entschieden wir uns für eine aufwendigere Variante: Der Griff wurde mit sechs versenkten Schrauben versehen. Nicht nur die Klinge, sondern der gesamte Stahl wurde hochglanzpoliert. Die Oberseite des Messers ist mit dekorativen Verzierungen versehen, die weiterhin dem Daumen Rutschsicherheit bieten. Alle Teile am Griff wurden fein abgeschliffen, die Verarbeitungsqualität lässt keine Wünsche übrig. Klingenlänge 7,5 cm 440A-Stahl



### Das Shirt

Zum diesjährigen Fisch des Jahres haben wir einen Designer bemüht, exklusiv für den DAFV ein T-Shirt zu entwerfen. Wir denken das ist Ihnen gut gelungen.

Das khaki-farbene Ringer T-Shirt mit abgesetztem Arm- und Halsbund in light graphit ist mit einem Aufdruck des Störs sowie dem Schriftzug „Acipenser Sturio L.“ in schwarzer Farbe gestaltet. Am linken Arm ist ein 2,5 cm hohes DAFV-Logo aufgebracht.

Es ist das erste Shirt aus der geplanten Serie der „Fisch des Jahres“-Shirts, die die Messer und Broschüren ergänzen und den Fisch des Jahres weiter aufwerten soll.

Ab 10 Stück eigener Aufdruck möglich, gerne unterbreiten wir ein unverbindliches Angebot!



19,95 €  
Art.-Nr.:  
600160001



## Editorial

### Liebe Leserinnen und Leser,

die neue Fischwaid liegt nun vor Ihnen. Wir haben uns bemüht, wieder ein interessantes Spektrum an Themen zu veröffentlichen. Da der Kosmos-Verlag uns freundlicherweise mehrere Exemplare seines Buches „Die Fischerprüfung“ zur Verfügung gestellt hat, gibt es diesmal ein kleines Rätsel, bei dem Sie das Buch gewinnen können.

Der Angelfischerverband war vor allem zum Thema Wasserkraft aktiv. Nach der gemeinsamen Erklärung zur Wasserkraft mit dem Bundesamt für Naturschutz haben wir jetzt eine offizielle Beschwerde gegen die Bundesregierung bei der EU-Kommission eingereicht, da nach unserer Auffassung das Erneuerbare Energien Gesetz (EEG) gegen EU-Recht verstößt. Fertig ist auch die Broschüre zum Fisch des Jahres, dem Stör. Ein passender Bericht über Störbesatzmaßnahmen an der Havel findet sich in dieser Ausgabe. Und nicht zu vergessen: der DAFV ist jetzt auch Mitglied in der Gesellschaft zur Rettung des Störs. Das Thema „Besatz“ findet sich auch bei den Aalen in Berlin und Bremen wieder.

Ein weiterer Artikel beschäftigt sich mit der naturnahen Speicherung

von Wasser als Anpassungsstrategie an den Klimawandel. Dieser könnte in der Zukunft doch weitaus mehr Probleme für unsere Gewässer bringen, als wir derzeit meinen. Und etwas verspätet folgt der ausführliche Bericht über das Naturschutzseminar des DAFV im letzten Jahr in Neu-Isenburg.

In unseren Landesverbänden ist auch einiges los, was über die jeweiligen Landesgrenzen hinaus berichtenswert ist. So fanden in Hessen sowohl die Jahreshauptversammlung des Verbands Hessischer Fischer statt als auch eine interessante Tagung der Naturschutzbeauftragten.

Schon wieder eine naturschutzlastige Zeitschrift? Sind wir nicht ein Anglerverband? Wahrscheinlich sind die meisten unserer Mitglieder sogar so sehr mit dem Angeln beschäftigt, dass sie nicht zum Schreiben kommen. Wir würden ja gerne mehr über das Angeln berichten, aber dazu benötigen wir Artikel! Leider bekommen wir immer noch zu wenig Beiträge über fischereiliche Veranstaltungen oder Angelerlebnisse. Auch wenn wir für den Artikel über das Karpfenangeln in der letzten Ausgabe Kritik einstecken mussten, wir möchten gerne über emotionale Momente beim Angeln berichten. Und man kann zum Karpfenangeln stehen wie man möchte, es gehört zu unserem Verband dazu.

### Abschließen möchte ich noch mit einem wichtigen Hinweis an unsere Mitgliedsvereine

Sie halten gerade die aktuelle Ausgabe der AFZ Fischwaid in den Händen. Für manche unserer Leser mag das nichts Außergewöhnliches sein. Für andere schon. In mehreren verbandsinternen Anschreiben wurde bereits darauf hingewiesen, dass die Zeitschrift künftig an alle DAFV-Mitgliedsvereine gesendet werden soll und nicht nur an die des ehemaligen VDSF.

Laut Satzung ist die AFZ Fischwaid die offizielle Verbandszeitschrift des DAFV. Deshalb sollen Sie ausnahmslos alle Vereine im DAFV erhalten.

Für den Empfang der Fischwaid als Info-Exemplar entstehen Ihnen als Mitgliedsverein keine Kosten. Ebenso wenig entsteht daraus der Abschluss eines Abonnements. Sollten Sie kein Interesse an der Zustellung des Heftes haben können Sie es jederzeit abbestellen.

Wir wünschen Ihnen nun viel Spaß bei der Lektüre und hoffen, dass die AFZ Fischwaid Ihren Zuspruch findet. Ebenso freuen wir uns wenn Sie einen eigenen Bericht veröffentlichen wollen. Senden Sie bitte Ihren Beitrag, ebenso Anregung, Lob und Kritik an die im Impressum genannte Adresse der Redaktion.

Viele Grüße und Petri Heil

**Thomas Struppe**

*Referent für Öffentlichkeitsarbeit*

## Impressum

ISSN 0722-706X

### Herausgeber:

Deutscher Angelfischerverband e.V.

Geschäftsstelle Berlin  
Weißenseer Weg 110  
10369 Berlin  
Telefon: +49 (0) 30 97 10 43 79  
Fax: +49 (0) 30 97 10 43 89  
E-Mail: info-berlin@dafv.de

Geschäftsstelle Offenbach  
Siemensstr. 11-13  
63071 Offenbach  
Telefon: +49 (0) 69 85 70 69 5  
Fax: +49 (0) 69 87 37 70  
E-Mail: info-offenbach@dafv.de

### Redaktion:

Dr. Stefan Spahn (V.i.S.d.P.)

Dr. Christel Happach-Kasan  
Thomas Struppe  
Philipp Freudenberg

Beiträge, die mit dem Namen oder den Initialen des Verfassers gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte besteht kein Anspruch auf Rücksendung.

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Texte redaktionell in ihrer Länge zu bearbeiten, ohne den Sinn zu verändern.

Die AFZ-Fischwaid erscheint quartalsweise.

### Redaktions- und Anzeigenschluss:

Redaktionsschluss für die Ausgabe 3/2014 ist der 28. September 2014.  
Anzeigenschluss für die Ausgabe 3/2014 ist der 05. Oktober 2014.

Texte und Fotos zur Veröffentlichung in der AFZ-Fischwaid bitte direkt an:

### Redaktion Fischwaid

DAFV-Geschäftsstelle (Offenbach)  
Siemensstr. 11-13  
63071 Offenbach  
Telefon: +49 (0) 69 85 70 69 5  
Fax: +49 (0) 69 87 37 70  
E-Mail: redaktion@dafv.de

### Anzeigen und Beilagen

DAFV GmbH  
Siemensstr. 11-13  
63071 Offenbach  
Telefon: +49 (0) 69 85 70 69 65  
Fax: +49 (0) 69 87 37 70  
E-Mail: info@dafvshop.de

Titelfoto:

Malte Frerichs

## Nachruf Eberhard Weichenhan

Eberhard Weichenhan, Präsident des DAFV-Landesanglerverbandes Brandenburg, ist nach schwerer Krankheit am 9. Juli 2014 im Alter von 66 Jahren verstorben. Mit ihm verliert die Angelfischerei in Deutschland einen sehr engagierten Mitstreiter bei der Vertretung der Interessen der Anglerinnen und Angler. Für den Deutschen Angelfischerverband war Eberhard Weichenhan Mitglied im Präsidium des Deutschen Fischerei-Verbandes.

1990 wurde der Landesanglerverband Brandenburg im Zuge der Deutschen Wiedervereinigung gegründet. Der Verband wurde von Eberhard Weichenhan von Anbeginn mit herausragendem Erfolg geleitet. Seine Begeisterung für das Angeln lenkte ihn in seiner Verbandsarbeit, die getragen war vom Vertrauen der Anglerinnen und Angler. Bis zuletzt war ihm das Angeln ein Herzensanliegen.

Anglerfreundliche Regelungen im Land Brandenburg und eine vorbildliche Kinder- und Jugendarbeit des Landesanglerverbandes, zum Beispiel im Rahmen der Kinderangelschulen, sind dem Einsatz von Eberhard Weichenhan zu verdanken. Ohne die Zusammenarbeit mit Eberhard Weichenhan wäre auch die Organisation der Weltmeisterschaft für Angler mit Behinderung 2008 in Potsdam durch den Deutschen Anglerverband unter der Schirmherrschaft des damaligen Ministerpräsidenten Brandenburgs, Matthias Platzeck, nicht möglich gewesen. 2009 wurde Eberhard Weichenhan vom Ministerpräsidenten die höchste Auszeichnung des Landes Brandenburg verliehen. Dabei stellte Ministerpräsident Matthias Platzeck die besonderen Leistungen von Eberhard Weichenhan und des von ihm geleiteten Verbandes für die brandenburgische Kulturlandschaft und für die Popularisierung des Angelns heraus. Seine erfolgreiche Verbandsarbeit wurde belohnt mit einer hohen Mitgliederzahl, die den Landesanglerverband Brandenburg zu einem der stärksten Landesverbände in Deutschland macht. Eberhard Weichenhans Verbandsarbeit hörte nicht an den Landesgrenzen auf. Er förderte eine intensive Kooperation des Landesanglerverbandes Brandenburg mit anderen Landesverbänden und mit dem Anglerverband des Nachbarlandes Polen, um den Anglern weitere Angelmöglichkeiten zu verschaffen und das Gewässerangebot auszubauen. Für hervorragende Verdienste auf den Gebieten des Angelns, der Fischerei sowie des Umweltschutzes wurde Eberhard Weichenhan das Ehrenzeichen des Deutschen Anglerverbandes verliehen. In den letzten Jahren war er ein maßgeblicher Förderer der Verschmelzung des Deutschen Anglerverbandes und des Verbandes Deutscher Sportfischer zum Deutschen Angelfischerverband. Der im letzten Jahr erfolgte Zusammenschluss der beiden Dachverbände der Angler wurde von Eberhard Weichenhan als ein Höhepunkt in der Zeit des fast 25-jährigen Bestehens seines Landesverbandes bezeichnet. Er brachte sich als einer der Aktivsten aus den Reihen der Landesverbände in den Fusionsprozess ein und begleitete ihn bis zu seinem Abschluss. Es war ihm ein unbedingtes Anliegen für die nationale und internationale Vertretung der Angelfischerei im DAFV Gräben zu überwinden und Kräfte zu bündeln.

Die Verdienste Eberhard Weichenhans werden unvergessen bleiben. Unser Mitgefühl gilt seiner Familie.

*Dr. Christel Happach-Kasan  
Präsidentin des Deutschen Angelfischerverbandes e.V.*



Der Deutsche Fischerei-Verband e. V.

trauert um sein Präsidiumsmitglied

**Eberhard Weichenhan**

Die deutsche Fischerei verliert mit Eberhard Weichenhan einen herausragenden Repräsentanten.

Seine Arbeit für die Verbände und Organisationen der Fischerei werden lange über seinen Tod hinaus wirken.  
Wir sind ihm sehr dankbar.

Holger Ortel  
Präsident

Dr. Peter Breckling  
Generalsekretär

## Pressemitteilung zum EEG: DAFV richtet Beschwerde an EU-Kommission

Der Deutsche Angelfischerverband hat eine Beschwerde gegen die Regierung der Bundesrepublik Deutschland bei der EU-Kommission eingereicht. Die Bundesrepublik Deutschland verstößt nach Auffassung des DAFV gegen EU-Recht. Durch das EEG mit den hohen staatlich festgesetzten Einspeisevergütungen für Strom werden finanzielle Anreize zum Bau von Wasserkraftanlagen wie auch zur Reaktivierung von Wasserkraftanlagen geschaffen. Diese Wasserkraftanlagen behindern die Durchgängigkeit der Gewässer für wandernde Fische und verhindern dadurch die natürliche Reproduktion verschiedener teilweise geschützter Fischarten. Dadurch werden Bestimmungen der EU-Wasserrahmenrichtlinie missachtet, die das Ziel hat, bis zum 1. Januar 2015 alle Gewässer in einen guten ökologischen Zustand zu versetzen.

Wasserkraftanlagen segmentieren Fließgewässer in einzelne Abschnitte, verhindern Wanderungen der Fischfauna, die diese zur Reproduktion braucht, und sie verursachen oft ein periodisches Trockenfallen von Flussabschnitten. Flussauen werden vom Fluss entkoppelt und Sedimente nicht mehr transportiert. Bei der Kleinen Wasserkraft (unter einer energetischen Leistung von 1 MW) unterbleibt zumeist die Anlage von funktionierenden Fischwanderhilfen.

Mit dem Erneuerbare-Energien-Gesetz vom 21. Juli 2004 einschließlich aller Novellierungen bis zum aktuellen Entwurf wird allen Wasserkraftanlagen von unter 500 W bis 50 MW automatisch ein Ausnahmetatbestand zugeordnet. Strom aus Bestandsanlagen wird für 20 Jahre durch eine im EEG festgelegte erhöhte Einspeisevergütung gefördert. Dieses Gesetz missachtet die Kernziele der Wasserrahmenrichtlinie: „Schutz und Verbesserung des Zustandes aquatischer Ökosysteme“ sowie der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie: Sicherung der Artenvielfalt und Erhalt der natürlichen Lebensräume.

Die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie und die Umsetzung der Flora-Fauna-Habitatrichtlinie ist Aufgabe der Länder. Unter der Anreizwirkung des vom Bundestag beschlossenen EEG ist die Umsetzung der oben genannten

Richtlinien im Bereich der Fließgewässer nicht möglich. Bei Vertragsverletzungsverfahren haften die Länder.

Tausende Wasserkraftwerke, die Zahl wächst täglich, mit weniger als 1 MW Leistung bringen einen zu vernachlässigenden Beitrag zur Gesamtstromerzeugung in Deutschland. Er beträgt unter 0,5 % an der Gesamtstromproduktion. Gemäß Aussagen der Bundesregierung werden 7.916 Wasserkraftanlagen für 20 Jahre gefördert. Der dadurch erreichte Beitrag zum Klimawandel ist sehr gering und rechtfertigt nicht die ungebremste Zerstörung der Flussökosysteme einhergehend mit der Nichtbeachtung der Verpflichtungen durch Wasserrahmen- und Habitatrichtlinie. Bereits 2008 hielt das Umweltministerium das Erreichen des guten Zustands nur für 12 % der Fließgewässer in Deutschland für wahrscheinlich.

Weil die Bundesregierung trotz erheblicher Proteste ihren Kurs unbeirrt fortsetzt und somit auch die Ergebnisse meist ehrenamtlicher Naturschutz- und Umweltschutzarbeit der Angelfischer an heimischen Gewässern zunichte gemacht werden, hat der DAFV Beschwerde bei der EU-Kommission eingelegt.

Berlin, den 27. Mai 2014

**Dr. Christel Happach-Kasan**  
**Präsidentin des DAFV e.V.**



Der DAFV-Aufkleber ist für DAFV-Mitgliedsvereine ab sofort kostenfrei über die DAFV GmbH zu beziehen.

## Bundestag verabschiedete ein schlechtes EEG

Der Deutsche Bundestag verabschiedete vor Kurzem ein schlecht gemachtes und schlecht beratenes Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG). Die weitere Förderung der Wasserkraft durch das Gesetz bedeutet die Fortsetzung der Schädigung der Fischbestände. Fließgewässer werden zu einer Kette von Teichen degradiert, Fischwanderungen unmöglich gemacht. Tonnenweise werden Aale und viele andere Fischarten gehäckselt. Dies wird geduldet, obwohl gerade die Kleine Wasserkraft für die Stromproduktion in Deutschland ohne Bedeutung ist.

Kleinere Erfolge bei der Novelle des Gesetzes konnten erzielt werden, die aber in keiner Weise ausreichen, um unsere Fließgewässer in einen guten ökologischen Zustand zu überführen. Dazu ist Deutschland durch die Wasserrahmenrichtlinie verpflichtet. Die Bestimmungen zum Schutz der Fischpopulationen, die im Wasserhaushaltsgesetz festgelegt sind, müssen in Zukunft stärker beachtet werden. Durch einfache Umweltgutachten kann nicht mehr eine Erhöhung der Einspeisevergütung erreicht werden. Bereits in zwei Jahren ist die nächste Novelle des Gesetzes zu erwarten. Dies ist eine berechtigte Forderung der EU, um die Wettbewerbsverzerrungen des

Gesetzes zu mindern. Der DAFV wird weiter für die Durchgängigkeit unserer Fließgewässer streiten und die Öffentlichkeit über die Schädigung unserer Fischfauna informieren. „Es ist ein unannehmbares Vorgehen, wenn der Deutsche Bundestag mit dem EEG Anreize schafft zur Nutzung der Fließgewässer zur Stromerzeugung, die Bundesländer jedoch in Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie die negativen Folgen der Stromerzeugung auf die Ökologie der Fließgewässer ausgleichen müssen“, so die Präsidentin des Deutschen Angelfischerverbandes, Dr. Christel Happach-Kasan.

**Dr. Christel Happach-Kasan**  
**Präsidentin des Deutschen Angelfischerverbandes e.V.**



## World Fish Migration Day: DAFV stellt Stör-Broschüre vor

Der World Fish Migration Day (Welttag der Wanderfische) ist ein seit 10 Jahren etabliertes Event. Durch weltweit vernetzte Veranstaltungen wird über



die Probleme von Wanderfischen in unseren Fließgewässerökosystemen informiert. Es gilt, die Öffentlichkeit darüber zu informieren und verstärkt ins Be-

wusstsein zu rücken, dass die Wanderfischarten tausende Kilometer wandern und auf die Durchgängigkeit unserer Fließgewässer angewiesen sind. Vor dem Hintergrund des 20. Jahrestages der Gründung der Gesellschaft zur Rettung des Störs e.V. (GzRdS) und der Ernennung des Störs zum Fisch des Jahres 2014 wurde am vergangenen Wochenende ein Symposium zu den Wanderfischen und Fischwanderungen in der Elbe durchgeführt.

Das Symposium im Biosphaerium Elbtalau in Schloss Bleckede war eine von weltweit über 150 stattfindenden Veranstaltungen und Aktionen zu diesem Thema. Die Elbe hat in den letzten 25 Jahren erhebliche Verbesserungen ihrer Wasserqualität erfahren, was auch positive Effekte auf die Erholung der Fischfauna hatte. Vor dem Hintergrund der ansteigenden Wasserqualität wurden vielerorts auch Artenhilfsprogramme, z.B. für Wandersalmoniden, aufgelegt. Nach einigen raschen Erfolgen zu Beginn dieser Programme zeigte sich aber, dass der anhaltende und teilweise sogar noch steigende Nutzungsdruck durch Landwirtschaft, Schifffahrt und Industrie dafür sorgt, dass die Entwicklung vieler Bestände auch heute noch am Scheideweg steht. Dafür gibt es viele

Beispiele. So gehen Bemühungen zur Anbindung von Nebengewässern der Elbe im Rahmen der Wasserrahmenrichtlinie einher mit den negativen Effekten der Umstellung der Landwirtschaft zum intensiven Energiepflanzenanbau. Neben der Forderung der Durchwanderbarkeit der Fließgewässer rückt vermehrt die Verbesserung der Habitatqualität und Strukturvielfalt in den Fokus von Artenschutzmaßnahmen. Aber die Effekte dieser gewässerökologischen Entwicklungskonzepte stehen im Gegensatz zu dem vor 25 Jahren beschlossenen und immer noch nicht ad acta gelegten Ausbau der Mittel- und Unterelbe. Positiv ist zu vermerken, dass sich die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung von dem „Prinzip der harten Unterhaltung“ der Mittel- und Unterelbe und ihrer Nebengewässer verabschiedet hat und zunehmend Interesse an einer ökologischen Aufwertung der Elbe zeigt. Das Symposium „Wanderfische und Fischwanderungen in der Elbe“ hat den heutigen Zustand der Fischbestände und den Stand ausgewählter Artenschutzprogramme im Elbeeinzugsgebiet zusammengefasst und Perspektiven aufgezeigt, wie sich dieser Fluss in Zukunft entwickeln kann.

Die Präsidentin des DAFV, Dr. Christel Happach-Kasan, stellte den Stör als Fisch des Jahres 2014 vor. Dabei übergab sie die vom DAFV herausgegebene Broschüre „Der Europäische Stör“ der Öffentlichkeit. Zum Fisch des Jahres gekürt werden jährlich Arten, die infolge schädigender Einflüsse auf die Gewässer oder aus anderen Gründen stark beeinträchtigt oder gar vom Aussterben bedroht sind. Die Ernennung durch den

DAFV erfolgt in Abstimmung mit dem Bundesamt für Naturschutz (BfN), dem Verband Deutscher Sporttaucher und dem Österreichischen Kuratorium für Fischerei und Gewässerschutz.

Im Vorwort der Broschüre von BfN-Präsidentin Prof. Dr. Beate Jessel und von DAFV-Präsidentin Dr. Christel Happach-Kasan heißt es: „Mit der Wahl des Störs zum Fisch des Jahres will der Deutsche Angelfischerverband gemeinsam mit dem Bundesamt für Naturschutz die Notwendigkeit zur Wiederherstellung der Durchgängigkeit unserer Fließgewässer unterstreichen. Nicht zuletzt, damit der nahezu ausgestorbene Stör von nachfolgenden Generationen wieder bestaunt werden kann.“ Aufgrund der guten Zusammenarbeit zwischen Angelfischerverband und Gesellschaft zur Rettung des Störs erklärte die DAFV-Präsidentin zum Welttag für Wanderfische die Mitgliedschaft ihres Verbandes in der Gesellschaft. „Jedes Kind weiß, dass Vögel weite Wanderungen unternehmen. Wer weiß schon, dass Fische das auch tun!“, so Happach-Kasan und möchte gemeinsam mit der Gesellschaft zur Rettung des Störs Aufklärungs- sowie praktische Naturschutzarbeit leisten. Aus den Vorträgen des Symposiums wurde deutlich, dass Wiedereinbürgerungsprogramme für Wanderfische, z.B. den Aal, den Lachs, die Meerforelle und auch den Stör, nur mit Hilfe von Anglerorganisationen Erfolg haben.



## DAFV beim Dialogforum von Bundesministerium für Umwelt, Natur, Bau und Reaktorsicherheit und Bundesamt für Naturschutz

Das Bundesumweltministerium (BMUB) und das Bundesamt für Naturschutz (BfN) veranstalteten am 1. Juli im BMUB in Berlin das siebte Dialogforum Naturschutz. Die jährlichen Dialogforen mit Vertreterinnen und

Vertretern der Naturschutzverbände dienen dem Austausch und der Entwicklung gemeinsamer Ansätze von BMUB und Verbänden. Die Veranstaltungen erfolgen in Verbindung mit der Umsetzung der Nati-

onalen Strategie zur biologischen Vielfalt (NBS).

Im Rahmen des Dialogforums Naturschutz am vergangenen Dienstag wurde dieser Informations- und Gedankenaustausch weitergeführt. Die

Schwerpunkte bildeten in diesem Jahr die Planungen zur NBS-Zwischenbilanzierung, das novellierte EEG sowie das Thema Naturschutz und Stadtentwicklung.

Im Rahmen der Aussprache über das Referat von Frau Dr. Anita Breyer, Leiterin des Referats „Naturschutz und Energie“, stellte die Präsidentin Dr. Christel Happach-Kasan die Position des DAFV zur Wasserkraft dar. Es gab weitreichende Zustimmung bei den Vertreterinnen und Vertretern des Ministeriums, die jedoch auf die Beschlüsse der Fraktionen von CDU/CSU und SPD verwiesen, die bereits in ihrem Koalitionsvertrag festgestellt hätten, dass die Wasserkraft sich bewährt habe. Happach-Kasan machte darauf aufmerksam,

dass das Umweltbundesamt festgestellt habe, dass nur ein Fünftel unserer Fließgewässer in einem guten ökologischen Zustand sei, während die Wasserrahmenrichtlinie der EU bis zum 1. Januar 2015 100% einfordere. Es sei ein Unding, dass der Bund

mit dem EEG Anreize zum Gewässerverbau durch Nutzung der Wasserkraft gebe, die Länder aber die Wasserrahmenrichtlinie umsetzen müssten. Deswegen habe der DAFV eine Beschwerde bei der EU-Kommission eingereicht, so die Präsidentin.



## EAA-Arbeitsgruppen River Systems und Sea Angling tagten in Amsterdam

**Kleine Wasserkraft und Kormoran – das waren die dominierenden Themen auf den Sitzungen der beiden EAA-Arbeitsgruppen, die am 10. und 11. April im holländischen Amsterdam stattfanden. Ein aktueller Vortrag und Situationsbericht über die Entwicklung des Kormorans in Europa kam von Dr. Franz Kohl, dem Vorsitzenden der EAA Task Force Kormoran.**

Hintergrund war die Veröffentlichung des Berichts über die Brutpaarzahl im Jahr 2012 in Europa und angrenzenden Regionen. Das Projekt wurde von der EU-Kormoran-Arbeitsgruppe „CORMAN“, in der auch die EAA vertreten ist, in Zusammenarbeit mit der Weltnaturschutzorganisation IUCN, Wetlands International und weiteren Partnern durchgeführt. Laut Dr. Kohl bietet der Bericht eine gute

Grundlage für das weitere Vorgehen. Der Gesamtbericht kann übrigens im Internet herunter geladen werden.

Beim Thema Kleinwasserkraftanlagen hat sich die EAA das ambitionierte Ziel gesteckt, genauso tief in die Europapolitik vorzudringen wie mit der Kormoranproblematik. Eine Nachricht, welche die Delegierten ganz besonders beschäftigte ist eine angekündigte Klage der EU-Kommission gegen die Republik Österreich. Konkret sieht die Kommission im Bau einer geplanten Wasserkraftanlage an der Schwarzen Sulm einen Verstoß gegen die Europäische Wasserrahmenrichtlinie. Sie ist der Auffassung, dass der Bau des geplanten Kraftwerks zu einer erheblichen Verschlechterung der Wasserqualität des Flusses führen würde, der einer der längsten naturbelassenen Flüsse in der Region ist.

Insbesondere kritisiert die Kommission das Vorgehen der österreichi-

chischen Behörden. Diese hatten dem Vernehmen nach die Qualität der Sulm von „sehr gut“ auf „gut“ zurückgestuft. Damit sollte eine nachträgliche Verschlechterung des Flusses nicht mehr gegeben und das Kraftwerksprojekt rechtmäßig sein. Die Kommission hatte wegen dieser Vorgehensweise befürchtet, dass daraus ein negativer Präzedenzfall für den Bau weiterer Kraftwerke geschaffen werden könne.

Weitere Themen an den beiden Tagen waren z.B. die aktuellen Entwicklungen beim Europäischen Aal, das Vordringen invasiver Arten, die Mitarbeit in den RACs (Regionale Beiräte der EU) sowie der Aufbau einer interfraktionellen Arbeitsgruppe für Angelfischerei im Europaparlament.

Für den DAFV nahmen Präsidentin Dr. Christel Happach-Kasan und Dr. Stefan Spahn von der DAFV-Geschäftsstelle an der Sitzung teil.



## PREISRÄTSEL

In der letzten Ausgabe der AFZ-Fischwaid haben wir das Buch „Die Fischerprüfung“ aus dem Kosmos Verlag vorgestellt.

Der Verlag hat uns dankenswerterweise **12 Exemplare** des Buches für eine Verlosung zur Verfügung gestellt.

Schreiben Sie die **drei richtigen Antwortbuchstaben** auf einer Postkarte und schicken Sie diese an den DAFV e.V., Siemensstr. 11-13 in 63071 Offenbach oder per E-Mail an [redaktion@dafv.de](mailto:redaktion@dafv.de).

**Einsendeschluss ist der 15.09.2014.**

### Hinweis:

Wer das Buch nicht gewinnt, kannes auch online oder telefonsich bei der DAFV GmbH zum Preis von 16,99 € bestellen.

### Können Fische Farben erkennen?

- a) Nein.
- b) Ja, aber nur zur Laichzeit.
- c) Ja, sie können Farben sehen und unterscheiden.

**Einem einheimischen Fische sollten Sie beim Festhalten nicht in die Kiemen greifen, scharfe Reusenzähnen könnten Sie verletzen. Also Vorsicht beim:**

- a) Brassen
- b) Hecht
- c) Karpfen

**Die meisten Ruten lassen sich durch Ineinanderschieben gut und platzgünstig handhaben. Diese ineinanderschließbaren Ruten heißen:**

- a) Vollglasruten
- b) Teleskopruten
- c) Fliegenruten



## Fish Dependence Day 2014

Dieses Jahr war am 6. April noch ein paar Tage früher als 2013 der „Fish Dependence Day“, der Tag, an dem der deutsche Fischkonsum mit 15 kg pro Person und Jahr die legalen Fangmöglichkeiten überstiegen hat. Ab dem 6.4. war Deutschland statistisch gesehen auf Importe angewiesen. Mit dem Fish Dependence Day weisen die Organisationen Ocean 2012 und Slow Food Deutschland sowie Brot für die Welt auf die kritische Situation hin. Auf der Pressekonferenz am Freitag, dem 4.4. in Berlin diskutierten Nina Wolf von Ocean 2012, Dr. Ursula Hudson von Slow Food Deutschland, Uwe Sturm vom Fisch-vom-Kutter Portal, Dr. Maria Flachsbarth, Staatssekretärin im Bundesministerium für Land-

wirtschaft und Francesco Mari von Brot für die Welt vor zahlreichen Pressevertretern und anderen Interessierten. Bei einer nachhaltigen Befischung der Bestände und Ausweitung des befischten Artenspektrums könnte der Fish Dependence Day auf Anfang Oktober verschoben werden. Bis 2020 sollen denn auch alle Bestände nach dem msy (maximal sustainable yield) Ansatz befischt werden. Eine weitere unterstützende Maßnahme ist die Direktvermarktung durch Fischereibetriebe und die Stärkung der handwerklichen Fischerei. International ist die Fischerei für den Export z.B. auch nach Deutschland problematisch, wird sie doch immer seltener von einheimischen Fischern durchgeführt, sondern

mehr von hochgerüsteten Fangflotten der Importländer selbst. Trotz allem ist laut Fr. Dr. Flachsbarth seit 1994 die Menge der überfischten Bestände von 94% auf 39% gesunken, eine insgesamt deutlich positive Entwicklung.

Da die Veranstaltung in Berlin stattgefunden hat, wurde hier auf die Möglichkeit die Massenfische aus dem Süßwasser wie Blei und Plötze stärker für den menschlichen Verzehr zu nutzen hingewiesen. Wie man aus diesen grätenreichen Fischen leckere Speisen fertigt, stellte der Sternekoch Stefan Hartmann mit seinen Kostproben vor. Ich bin so ehrlich zuzugeben, dass meine eigenen Kochkünste einfach lächerlich sind gegen die Weißfischvarianten, die dort serviert wurden.

**Thomas Struppe**



Fischbällchen aus Brassen, Plötzen, Giebel und Rapfen



Mousse vom Rapfen auf Kartoffelsalat



Geräucherte Giebelfiletstücke auf Gurkensalat



## Europa-Parlament unternimmt Schritte gegen Verbreitung invasiver gebietsfremder Arten

Am 16. April hat das Europa-Parlament Maßnahmen verabschiedet, um die Einschleppung invasiver gebietsfremder Arten von Tieren und Pflanzen in die EU zu verhindern, oder den ökologischen und wirtschaftlichen Schaden zu begrenzen, den sie verursachen. Die Gesetzesvorlage verbietet Arten „von EU-weiter Bedeutung“ und fordert mehr und besser koordinierte Anstrengungen der Mitgliedstaaten zur Bekämpfung dieser Bedrohung.

„Invasive gebietsfremde Arten verursachen einen Schaden von mindestens 12 Milliarden Euro pro Jahr in der EU. Viele Mitgliedstaaten bekämpfen sie schon mit erheblichem Aufwand“, sagte der Berichterstatter, der tschechische Europaabgeordnete Pavel Poc. „Ihre Bemühungen sind oftmals nicht sehr wirkungsvoll, weil die Verbreitung dieser Arten nicht vor den Grenzen halt macht. Die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedstaaten ist deshalb unverzichtbar. Der Gesetzentwurf verlangt von den Mitgliedstaaten, eine umfassende Untersuchung der Pfade der unabsichtlichen Einschleppung und Ausbreitung invasiver gebietsfremder Arten durchzuführen, und Überwachungssysteme sowie Aktionspläne aufzustellen. Amtliche Kontrollen an den EU-Grenzen müssten verstärkt werden, so der Text.

In den Verhandlungen hat der Rat der EU der Forderung des Parlaments zugestimmt, dass die Liste der gebietsfremden Arten nicht auf 50 Arten begrenzt sein sollte, wie ursprünglich vorgeschlagen. Eine offene Liste würde den Schwerpunkt auf Arten legen, die von zunehmender Bedeutung sind, und solche, die den größten Schaden verursachen. Die Abgeordneten konnten auch Bestimmungen ins Gesetz einfügen, um Arten beizukommen, die nur einzelne Mitgliedstaaten betreffen, während invasive gebietsfremde Arten von regionaler Bedeutung, die in einem Mitgliedstaat heimisch sind, über eine verstärkte regionale Zusammenarbeit bekämpft werden sollen.

Laut der Europäischen Kommission sind invasive gebietsfremde Arten eine der wichtigsten und immer häufiger auftretenden Ursachen für Verlust an biologischer Vielfalt und das Aussterben heimischer Arten. Sie können auch Krankheitsüberträger sein oder direkt Gesundheitsprobleme verursachen (z.B. Asthma, Dermatitis und Allergien). Weiterhin können sie wirtschaftliche Schäden, beispielsweise Ernteverluste und Schäden an der Infrastruktur, verursachen, wodurch Kosten in Milliardenhöhe entstehen.

Auf der Liste der 100 schlimmsten ge-



Die Schwarzmundgrundel (*Neogobius melanostomus*) ist mittlerweile in vielen großen deutschen Flüssen anzutreffen.

bietsfremden Arten Europas steht auch die Schwarzmundgrundel. Der kleine aber gefräßige Fisch, der ursprünglich am Schwarzen Meer zu Hause ist, droht auch die Ökosysteme deutscher Flüsse wie Rhein, Donau oder Elbe durcheinanderzuwirbeln. Die 15 bis 25 Zentimeter große Fischart kommt mit menschlich geprägten Lebensräumen wie begradigten Ufern gut zurecht und hat dadurch einen Wettbewerbsvorteil. Außerdem hat sie hierzulande noch keine natürlichen Fressfeinde und bedient sich gerne am Laich anderer Arten. Weil sich die Schwarzmundgrundel rasant vermehrt und zudem Träger von Parasiten ist, die auch unseren heimischen Fischarten gefährlich werden könnte, ist es denkbar, dass die ökologischen Folgen für unsere Fließgewässer massiver sein werden als bisher angenommen.

**Dr. Stefan Spahn**

**Quelle: Pressedienst Europäisches Parlament**

## DAFV besucht Fishing Masters Show

Am 5. und 6. Juli 2014 öffnete die Fishing Masters Show wieder ihre Tore – diesmal in Niedersachsen. Die DAFV-Präsidentin Dr. Christel Happach-Kasan besuchte die Veranstaltung gemeinsam mit ihrem Jugendreferenten Peter Wetzels und Geschäftsführer Philipp Freudenberg. Happach-Kasan war beeindruckt von der gezeigten Vielfalt, die das Angeln bietet. Über 60 Spezialisten für das Raubfisch-, Friedfisch-, Karpfen- und Forellenangeln standen den Besuchern Rede und Antwort. Prominente Sportler und Schauspieler begleiteten die Show. Die Foto- und Filmshow auf der Outdoor-Leinwand sowie Vorträge und Vorführungen und viele andere

Attraktionen lockten mehrere Tausend Besucherinnen und Besucher aus dem gesamten Bundesgebiet an den Köstersee bei Oldenburg. Auch kulinarisch überzeugte die Veranstaltung.

Dem Gewässer bescheinigte die promovierte Biologin und DAFV-Präsidentin ganz nebenbei eine gute Wasserqualität. Klares Wasser und der Bewuchs zeigten dies. Begeistert war sie von der angenehmen und entspannten Atmosphäre am See. Dabei erhielt sie unumwundene Zustimmung des Präsidenten des Landesfischereiverbandes Bremen, Rainer Schiller, der ebenfalls vor Ort war. Siegfried Götze, Vizepräsident und Geschäftsführer der Royal Fishing

Kinderhilfe im Deutschen Angelfischerverband und Organisator der Fishing Masters Show war sehr erfreut über diese Einschätzung.

Die Überschüsse aus den Eintrittsgeldern kommen der Royal Fishing Kinderhilfe zugute, die damit Projekte für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche finanziert. Gefangene Fische wurden vor Ort geräuchert und der Suppenküche Bad Zwischenahn gespendet.



Begeistert von Fishing Masters Show: Die DAFV-Präsidentin Dr. Christel Happach-Kasan und der Präsident des Landesfischereiverbandes Bremen, Rainer Schiller

## Mit Krebsimitationen auf Raubfische

Bei nahezu jedem Raubfisch stehen die gepanzerten und mit Scheren bewaffneten Krebse weit oben auf der Speisekarte. Sie stellen für den Raubfisch aufgrund des hohen Proteingehalts eine hervorragende Nahrungsquelle da.

Also sollten wir als Raubfischangler auch mal mit Krebsimitationen fischen, wenn auch Krebse in einem Gewässer vorkommen. Ob ein Gewässer einen Krebsbestand hat oder nicht, sieht man oft im Flachwasser, wo sich meist vom Krebs abgeworfene Panzer, oder sogar lebende bzw. tote Exemplare finden lassen. Man kann davon ausgehen, dass in fast jedem Fluss oder See solche Scherenträger vorkommen. Meist ist es der amerikanische Flusskreb, in einigen Gewässern gibt es aber auch noch bzw. wieder Bestände des deutschen Edelkrebesses oder, die zu den Neozoon gehörende aus dem asiatischen Raum eingeschleppte Wollhandkrabbe. Doch ich schweife ab, wir wollen uns ja mit Imitationen und nicht den echten Krebsen beschäftigen.

Welcher Köder stellt am besten einen Krebs da?

Im Folgenden möchte ich vier Varianten von Krebsimitationen vorstellen und erklären, für welchen Einsatzbereich sie am besten geeignet sind.

Den Hauptunterschied der verschiedenen auf dem Markt befindlichen Krebsimitationen macht die verwendete Gummimischung aus. Sie entscheidet über die wichtigen Faktoren wie Ködergewicht, Beweglichkeit des Köders und somit auch über die Möglichkeit, den Köder im Wasser zu führen und dem Raubfisch anzubieten.

### Am Grund mit Jigkopf

Für das grundnahe fischen des mit dem Jigkopf eignet sich der Hog Impact von Keitech hervorragend. Am



Ein 4ter Barsch, der dem krebähnlichen Köder am Fransenjig nicht widerstehen konnte.



Der Hog Impact von Keitech ist am Fransenjig (Rubber Jig) zur kälteren Jahreszeit am Grund sehr fängig.

Fransenjig stehen die beiden dicken Fühler nach oben und imitieren somit einen Krebs in Abwehrhaltung, denn ein Krebs stellt sich bei Gefahr auf seine Hinterbeine und präsentiert seine Scheren. Und genau das passiert, wenn man den Hog Impact an einem Fransenjig als Trailer präsentiert und der Köder am Gewässergrund aufschlägt.

### Am Finesse-Rig

Wenn ich keinen Fransenjig benutzen möchte, sondern den Köder lieber an einer Finesse-Montage (Texas-, Carolina-, oder Dropshotrig) benutzen möchte, dann greife ich ganz gerne zum Ring Shrimp von Nories.

Die Ring Shrimps bestechen durch ihre extrem langen und filigranen Arme, an denen die Scheren sitzen. Diese Ärmchen bewegen sich schon bei geringsten Köderaktionen oder bei der geringsten Strömung verführerisch. Leider sind die filigranen Ärmchen sehr empfindlich und reißen schnell ab. Das bedeutet für uns Angler, dass oft schon eine heftige Barschattacke ausreicht, um eines der Ärmchen abzureißen. Ich nehme es aber gerne in Kauf, denn ich habe noch nie ein Krebsimitat gesehen, das eine so perfekte Abwehrhaltung einnimmt wie der Reins Ring Shrimp. Diese perfekte Haltung nimmt er durch die vor den Scheren sitzende, aus Ringen bestehende Einheit ein. Diese Ringe gewährleisten eine Ansammlung von kleinen Luftbläschen, die den Scheren Auftrieb verleihen und sie nach oben zeigen lassen. Außerdem vergrößern die Ringe den Wasserwiderstand und



Der Ring Shrimp von Nories mit seinen dünnen langen Scherenarmen, die langsam und verführerisch zu Boden sinken.

lassen somit die Scheren viel langsamer zum Grund sinken als den Körper. Durch den hinzugefügten Lockstoff (Flavour) riechen und schmecken die Köder für den Fisch auch noch verführerisch, sodass ein Barsch kaum noch widerstehen kann.

### Robust zwischen Ästen

Wer mit dem Texas-Rig, oder mit einem Weedless-Jigkopf in schwerbefischbaren Bereichen angeln will (z.B. zwischen Ästen und Bäumen im Wasser) oder muss, der sollte auf Köder aus einer stabilen aber trotzdem flexiblen Gummimischung wie den DEPS Deathhader zurückgreifen. Dieser Köder ist



Der Deathhader Hog von DEPS: sehr Robust aber trotzdem beweglich

recht schlank, besitzt keine filigranen Ärmchen, die sich im Dickicht verheddern könnten, und er besteht aus einer recht harten Gummimischung, die jedoch weich genug ist, um ein hervorragendes Köderspiel zu ermöglichen.

Auch hier stehen die Scheren, beim Aufschlagen auf den Gewässergrund, nach oben.

### Leicht serviert - gut präsentiert

Gerade an schwer zugänglichen Stellen kann es ab und an hinderlich sein mit einem Finesse-Rig zu fischen, da es sich mit seinen Einzelteilen (Perle, Bleigewicht) schnell mal schon beim Wurf verheddern kann. Hier sind oft auch Köder gefragt bei denen das Eigengewicht schon ausreicht, um einen guten Wurf auszuführen. In diesen Fällen benutze ich gerne den Nories Composite Twin. Dieser Köder besteht aus einer sehr schweren Gummi-

mischung. So reicht alleine das Eigengewicht des Köders aus, um den Köder auf Weite zu bringen. Was diesen Köder aber besonders ausmacht, ist allerdings nicht sein komisches Aussehen, sondern seine Swim-Back-Action.



Das bedeutet, dass der Köder nach dem Anheben vom Grund wieder vom Angler weg schwimmt und am besten direkt vor ein großes Fischmaul. Und mal ehrlich, welcher Fisch kann einem Köder widerstehen, der ihm direkt vor das Maul schwimmt?

Diese Swim-Back-Action, der eine oder

andere Angler erinnert sich vielleicht noch an die Werbung des „Flying Lure“ wird bei diesem Köder durch das sehr schwere und breite Hinterteil des Composite Twin ermöglicht und nicht wie damals beim Flying Lure durch einen speziellen Bleikopf.

Man erzielt die perfekte Swim-Back-Action aber nur, wenn man den Köder von vorne auf einen Offsethaken aufzieht. Diese Swim-Back-Action ist auch sehr hilfreich, um den Köder unter einen Busch, zwischen Wurzeln, oder in



Der Composite Twin von Nori. Wegen der Swim-Back-Action ködert man ihn so an, dass das Hakenöhr zwischen den Scheren liegt.

einen unter Wasser liegendem Baum hinein schwimmen zu lassen. Wenn man die Absinkphase verkürzen bzw. beschleunigen möchte, da man vielleicht im recht tiefem Wasser fischt, oder diesen Köder auch im Fließgewässer fischen möchte, dann kann man den Köder mit

hilfe der im Köderset enthaltenen Nailsinker (kleine Bleinadeln) beschweren und so das Absinkverhalten beeinflussen. Da man diesen Köder recht passiv führt, das bedeutet man zupft ihn nur sehr zaghaft und sehr langsam zu sich heran bzw. man lässt den Köder auch einfach mal ein paar Sekunden lang am Boden liegen spielt das Flavour und das mit in der Gummimischung eingebrachte Salz eine wichtige Rolle. Der Geruch und Geschmack machen den Köder noch natürlicher und lässt selbst alte und

damit oft große und auch scheue Fische zupacken.

Natürlich gibt es noch eine Menge anderer Krebsimitationen auf dem Markt, aber ich wollte einmal den Einsatz der Krebsimitationen vorstellen, mit denen ich schon erfolgreich war und vor allem auch einmal aufzeigen, dass es durchaus Sinn macht verschiedene Köder in seinem Sortiment zu haben, die dasselbe darstellen sollen.

**Steven Behm**



Steven Behm (26) ist leidenschaftlicher Barsch- und Karpfenangler und unterrichtet von Zeit zu Zeit im Vorbereitungslehrgang zur Berliner Anglerprüfung das Fach Gerätekunde beim VDSF LV Berlin-Brandenburg e.V.

## Badischer Sport-Fischerverband e. V. Castingturnier in Seckenheim Zielwurfwettbewerbe der BSFV-Jugend 2014

Am 30.03.2014 hatte die Jugend-Castingreferentin des Badischen Sportfischerverbandes e. V. (BSFV) Eva Bahn zum diesjährigen Jugend-Castingturnier eingeladen. Casting oder auch Zielwerfen bedeutet bei den Anglern das Treffen von Scheiben oder Zielfeldern mit einem Kunststoffgewicht das per Angel geworfen wird. BSFV-Jugendreferent Walter Kraft begrüßte den vfg Casting Bezirksreferenten Nordwürttemberg Walter Heidemann, den Castingsport-Referenten des BSFV, Klaus Boppel, sowie alle Anwesenden. Angetreten sind 19 Jugendliche aus fünf Vereinen, die in drei Klassen unterteilt wurden. Geworfen wurden die beiden Disziplinen Arenberg, Skish und ein neuer erstmals durchgeführter Skish-Doppel-K.O.-Wettkampf, der sowohl von den Teilnehmern als auch von den Zuschauern gut aufgenommen wurde und für spannende Unterhaltung sorgte. In den beiden ersten Disziplinen (Gesamtpunktzahl) siegte bei den Mädchen Natalie Klinger

(ASV Hassmersheim) mit 38 Punkten vor Pia Schöne (AFV Möwe Wallstadt). In der Klasse M1 wurde Oliver Kensy (SAV 1953 Seckenheim) mit 85 Punkten Erster vor Moritz Himmler (AFV Möwe Wallstadt) und Marcel Römholt (ASV Früh Auf Neulussheim). Die Klasse M2 konnte Andreas Schwarz (SAV 1953 Seckenheim) mit 130 Punkten für sich entscheiden. Mit zwei Punkten Rückstand folgte auf Platz 2 Till Peperkock (ASV Früh Auf Neulussheim), Dritter wurde Roberto Vilardo vom ASV Sandhofen. Die Siegerehrung hierfür erfolgt beim BSFV-Jugendtag, das der ASV Altlussheim ausrichten wird.

In den Endspielen des Skish-Doppel-K.O.-Turnieres standen sich Andreas Schwarz und Roberto Vilardo, der zuvor Oliver Kensy auf den dritten Platz verwiesen hatte, gegenüber.

Vierter wurde Tillmann Winkler (ASV Hassmersheim) vor Philipp Appel (ASV Sandhofen). Im Finale siegte Roberto Vilardo dank schnelleren Werfens. Zweiter wurde Andreas Schwarz, beide mit je sechs Treffern.

Bei der folgenden Siegerehrung gab es für die besten Teilnehmer Urkunden und Gutscheine eines Sport- und Modehauses aus Ketsch. Roberto Vilardo konnte zusätzlich den vom AFV Merkur gestifteten Wanderpokal in Empfang nehmen. Bedanken möchten wir uns bei allen, die die BSFV-JUGEND unterstützen, den Schiedsrichtern und ganz besonders bei der Familie Jeckel vom SAV 1953 Seckenheim, die die Bewirtung übernommen hatte.

**WKR**



## Casting 2014 des KAV-Luckenwalde

Ein freundliches „Petri Heil“ allen Anglern, die am 13. April 2014 ihr Geschick und Treffsicherheit auf dem Fußballplatz in Nuthe-Urstromtal OT Dobbrikow präsentierten.

Der Kreisanglerverband Luckenwalde e.V. lud an diesem Sonntag mit Unterstützung des Angelvereins Dobbrikow e.V. und des Angelvereins Trebbin, die angeschlossenen Vereine zum Casting - Turnier ein.

Casting, die uralte Betätigung im Bereich des Angelsports. Wusstet ihr, dass die ersten Wettkämpfe schon 1864 in den USA durchgeführt wurden?

Und in Deutschland? Hier dauerte es dann noch mehr als 50 Jahre bis sich diese Sportart im Jahre 1923 durchzusetzen.

Auch ein internationales Reglement gibt es heute. Nachlesen könnt ihr diese beim INTERNATIONALE CASTINGSPORT FÖDERATION (ICSF), oder fragt einfach euren Sportwart.

Angelehnt an diese Regeln veranstaltet der KAV-Luckenwalde sein jährliches Turnier in Dobbrikow.

A und O bei unseren Veranstaltungen ist der Spaß und die Freude. Wir nehmen hier den Begriff

„Breitensport für Angler“ in den Mund. Benötigtes Sportmaterial:

Ein 7,5 g schweres Kunststoffpendel das am Ende einer Angelschnur befestigt ist, wobei diese auf einer Stationärrolle gewickelt ist. Um das Pendel dann auszuwerfen, ist die Rolle an einer Angelrute (Spinnrute) angeschraubt.

Unsere ausgesuchten Disziplinen sind: mit Kraft und Koordination das kleine Pendel so weit wie möglich in einem begrenzten Korridor zu katapultieren, mit Geschick und Treffsicherheit kleine gelbe Blechscheiben, die in unterschiedlichen Entfernungen liegen zu treffen, und als drittes das Pendel auf ein grünes Tuch mit Ringen (man nennt es Arenbergtuch, sieht aus wie eine Zielscheibe, ist bloß viel größer) möglichst mittig zu platzieren, und das in unterschiedlichen Entfernungen und unterschiedlichen Ausführungen

Aber genug dieser Exkursion in die Geschichte und den Erklärungen.

Eine Frage stellt sich aber doch noch: Warum ist dieses Casting für das Angeln am Gewässer so wichtig?

Jeder Angler, und wir schließen uns

nicht aus, ärgert sich über verloren gegangene Spinner, Blinker oder Wobblers oder Friedfischmontagen, die irgendwo am Gewässerrand in Gebüsch, Schilf oder anderen Hindernissen hängen bleiben. Danach folgt ein herzhafter Ruck, die Schur reißt und die teuren Köder sind doch verloren.

Aus dieser Erfahrung heraus, bemüht sich der KAV-Luckenwalde jedes Jahr dieses Event auf die Beine zu stellen.

Was sich in den letzten Jahren als eine Veranstaltung für die über 18-jährigen Angelfischer etabliert hatte, wurde in diesem Jahr fast eine Kinder- und Jugendveranstaltung.

16 Kinder und Jugendliche und 5 Erwachsene fanden sich auf dem frisch gemähten Rasenplatz ein. Ein ganz



besonderes Dankeschön für diese tolle Vorbereitung der Rasenfläche geht an den Sportfreund Horst Grüneberg vom AV Dobbrikow.

Angetreten, das ist kein Geheimnis, waren Mitglieder aus den Vereinen AV Trebbin, AV Dobbrikow, AV Gobio, AV Heinsdorf und AV Esox 72.

Unser „Petrus“, der Verantwortliche für die Wetterbedingungen in Dobbrikow, hatte seine übertragene Aufgabe nach allgemeiner Bekundung auch gut gemeistert: Sonne mit vereinzelt Wolken, nur der Wind war für das Casting ein bisschen zu böig.

Mit der Unterstützung der Betreuer konnten nach der Begrüßung die Arbeitsgeräte schnell und präzise aufgebaut werden. So manch verworrenes Leinen-Markramee wurde mit Unterstützung dieser erfahrenen Angler aufgedrösel.

Alle bemühten sich redlich ihre Versuche in handfeste Punkte umzuwandeln. Das Turnier wäre aber kein Wettkampf, wenn es nicht eine Auswertung am Ende gegeben hätte.

In der Zeit der Auswertung gab es ein in diesem Jahr ein Highlight.

Wolfgang Paleit vom AV Gobio präsentierte eine Lehrstunde mit seiner Fluggangelrute.

Mit großem Interesse lauschten und folgten die anwesenden Angler seinen Aus- und Vorführungen. Der eine oder andere wird vielleicht sein Hobby auf diese Fischereiart ausrichten.

Der Sportfreund Heinz Ulrich vom Angelverein Trebbin e.V. konnte sich wieder, nicht nur als Hauptschiedsrichter, sondern auch als Gewinner bei den Erwachsenen mit 333 Punkten in Szene setzen. Auf den weiteren Plätzen war Henry Grüneberg vom AV Heinsdorf mit 270 Punkten und Wolfgang Paleit vom AV Gobio mit 242 Punkten.

Bei den Kindern und Jugendlichen merkte man, dass sie die Castingrute nicht zum ersten Mal in den Händen hielten. Durchgesetzt mit 212,5 Punkten hat sich Ronny E. vom AV Trebbin. Nur kurz dahinter war Mathieu B. von AV Dobbrikow mit 200 Punkten und Jonas A. vom AV Dobbrikow mit 125,5 Punkten. Nach der feierlichen Auswertung brachte die Vorsitzende Martina Dalichow den Schiedsrichtern des AV Dobbrikow e.V. ihren

Dank zum Ausdruck.

Ein Dankeschön für die Unterstützung bei den Erinnerungsgutensilien für unsere Kinder und Jugendlichen geht in diesem Jahr an die Angelgeschäfte „Angel Joe“ in Berlin Lichtenberg und „Askari“ in Nauen.

Mit frischen heißen Nudeln in Tomatensoße und Steak oder Bratwurst vom Grill klang die sonnenreiche Veranstaltung erfolgreich aus.

Petri Heil

MMD





# Wasser – eine lebenswichtige Ressource wird knapp

## Ein Praxis-Bericht zur naturnahen Wasserspeicherung als Anpassungsstrategie zum Klimawandel

**Nach den aktuell vorliegenden Klimamodellen für die Zukunft in Deutschland ist mit verstärkten Extremwetterereignissen sowie wärmeren und trockeneren Sommern einerseits und milderen und feuchteren Wintern andererseits zu rechnen. Diese Phänomene sind derzeit überall in Deutschland und Mitteleuropa bereits zu beobachten. Unmittelbare Auswirkungen auf Landwirtschaft und Forstwirtschaft, Garten- und Weinbau sowie Fischerei und Teichwirtschaft sind die Folge. So werden Bauern und Forstwirte, Gärtner und Weinbauern, Fischer und Teichwirte mit einem zunehmenden Wasserdefizit während des Sommers konfrontiert. Dem gegenüber steht ein Wasserüberschuss im Herbst, Winter und Frühjahr. Im vorliegenden Bericht wird ein einfaches, naturnahes Verfahren beschrieben, wie einem zunehmenden Trockenstress in der Vegetationsperiode einerseits und den zunehmenden Niederschlägen im Winter andererseits in der Praxis begegnet werden kann.**

### Wasserbau und Kulturmaßnahmen

Gestern wie heute plant und führt der Mensch wasserbauliche Maßnahmen aus, um Wasser zu nutzen und sich gegen Hochwasser zu schützen. Doch er schafft dadurch neue Gefahrenherde und Risiken. Die größten Veränderungen im vergangenen Jahrhundert wurden im Rahmen des landwirtschaftlichen Wasserbaus durch den Ausbau der Gewässer III. Ordnung erzeugt. Ein Großteil der kleinen Flüsse, Bäche und sogar Rinnsale oder nur zeitweise wasserführende Gräben wurden mit immensen Aufwand an Geld so ausgebaut, dass die Niederschlags- oder Sickerwasser schnellstmöglich ab- und in die großen Flüsse eingeleitet wurden („Beschleunigungsrinnen“). Dadurch laufen die Hochwasserwellen tendenziell erheblich schneller ab und bilden immer höhere Spitzen. Ein Großteil der Hochwasserschäden, die Ende des 20. Jahrhunderts und vor allem in den letzten Jahren zustande gekommen sind, beruht auf diesen Maßnahmen. Für wenige Hektar „hochwasserfrei“ angelegter Auen, die landwirtschaftlich genutzt werden können, haben die Anwohner flussabwärts und die Steuerzahler insgesamt unverhältnismäßig hohe Schäden abbekommen. Niederschläge normaler Größenordnungen, die keineswegs über die

Regenmengen früherer Jahrhunderte hinausgehen, schwellen zu nicht mehr kontrollierbaren Fluten an, weil praktisch alle Rinnsale, Gräben, Bäche und Flüsse das Wasser schnellstens ableiten. Die eingeschnürten Flüsse können diese Fluten natürlich nicht mehr fassen.

Hinzu kommt oftmals ein weiteres Problem: Wenn sich die Hochwasserscheitel von Nebenflüssen mit dem des Hauptflusses ungünstig überlagern, dann führt dies zu einem Stauereffekt mit immer dramatischeren Überschwemmungen. Diesen Stauereffekt kann man beispielsweise jährlich in der bayerischen Donau-Stadt Passau beobachten. Denn hier fließen bekanntlich drei Flüsse aus drei Himmelsrichtungen zusammen: Donau, Inn und Ilz. Hier muss die Flut förmlich über die Ufer springen. Damit sind Hochwasser-Katastrophen oftmals von Menschen gemachte Schadenskatastrophen.

Geht man der Frage nach, wie viele Fließgewässer es in Deutschland gibt, und hierbei nur die natürlichen Gewässersysteme berücksichtigt, wie sie in den Topographischen Karten 1 : 25.000 enthalten sind, gibt es allein in Deutschland etwa 680.000 Kilometer Fließgewässerstrecken. Rechnet man die zahlreichen kleinen, künstlichen Fließgewässer wie Gräben, Kanäle usw. hinzu, kommt man auf eine Gewässerslänge von über einer Million

Kilometern.

Dieses riesige Potenzial an unzähligen kleineren Fließgewässern mit ihren Regulierungen bewirkt in ihrer Akkumulation der Abflussmengen und Abflussgeschwindigkeiten die eigentlichen Hochwasser-Katastrophen.

Die hohe Bedeutung gerade dieser kleinen Fließgewässer ist in der Vergangenheit ausnahmslos missachtet worden. Denn vor allem kleinere Gewässer mit einem hohen Anteil an versiegelten Flächen können sich innerhalb kurzer Zeit in reißende Flüsse verwandeln, bei denen der Wasserstand sich verzehnfacht, punktuell und bei Extremsituationen sogar mehr als verzwanzigfach.

Dieses Hochwasser verursachende Gewässer-Potenzial soll anhand der sog. „Elbeflut“ vom August 2002 verdeutlicht werden. Der Begriff „Elbeflut“ weist in eine völlig falsche Richtung, denn im Elbetal selbst entstand nur ein Bruchteil der Schäden. Die großen Verwüstungen traten an den Zuflüssen der Elbe auf, oft an kleinen Bächen und harmlos dahin plätschernden Rinnsalen, die in kürzester Zeit zu reißenden Strömen wurden. Und hier muss das immense Potenzial an Kleingewässern stets im Bewusstsein bleiben. Denn kleine Gewässer sind quantitativ und qualitativ die „Kinderstube“ der großen Bäche und Flüsse. Deshalb können diese immer nur so gut sein, wie es die vielen kleinen Gewässer im Einzugsgebiet zulassen.

So wurde die Stadt Grimma nicht durch die Elbe vier Meter hoch überflutet, sondern durch den Nebenfluss Mulde. Der Ort Weesenstein wurde durch das Flüsschen Müglitz regelrecht zerstört und selbst der Sturzbach durch den Dresdner Hauptbahnhof hatte nichts mit dem Hochwasser der Elbe zu tun, sondern wurde durch die Weißeritz verursacht. Dieser Bach stand mit einem 100-jährigen Abfluss von 350 m<sup>3</sup>/s zu Buche, der jetzt ankommende Scheitelabfluss lag bei 600 m<sup>3</sup>/s. Die Weißeritz, die im Stadtgebiet Dresdens heute teilweise unterirdisch fließt, war diesen Wassermassen nicht mehr gewachsen. Das überschießende Wasser suchte seinen alten Weg – und auf diesem steht mittlerweile Dresdens Hauptbahnhof.

Das Fazit ist: **Kleine Gewässer – Große Wirkung!**

Eine der Hauptursachen für die Hochwasser-Katastrophen ist, dass man die im 19. Jahrhundert begonnene Regulierung der Flüsse konsequent im 20. Jahrhundert bis in die Quellbezirke der Gewässer zu Ende führte. Die davon ausgelösten Hochwasser-Katastrophen sind damit keine Folge einer in Gang gekommenen Klimaerwärmung, sondern hausgemachte Ergebnisse des landwirtschaftlichen Wasserbaus, dessen Verantwortung an den jeweiligen Flurstücken oder spätestens an den Grenzen des zuständigen Wasserwirtschaftsamtes endet. Weiterhin wurden und werden in der Bau- und Landnutzungsplanung regelmäßig Fehler gemacht. Die Missachtung hydrologischer Bilanzierungen und ökologischer Sachverhalte sind oft die Ursachen für Schadenshochwässer mit teilweise verheerenden Auswirkungen.



Die Entscheidung liegt bei uns, ob wir weiterhin das Wasser in kanalisiertem Rinnen möglichst schnell an die Untertanlieger weiterleiten oder den Wasserrückhalt in der Fläche fördern und damit einen Beitrag zur Eindämmung von Hochwasserschäden leisten sowie neue Lebensräume für eine Gewässerfauna und -flora schaffen.

## Radikales Umdenken gefordert

Jährlich fließen Steuermittel von mehr als einer Milliarde Euro zu einem großen Teil den Flurbereinigungsbehörden zu, um vorhandene Wassergräben, Tümpel und Senken zu verfüllen sowie Flurgehölze, Brachland- und Feldgehölzinseln zu roden, damit größere Flächeneinheiten für landwirtschaftliche Großbetriebe geschaffen werden. Die Flurbereinigung dient primär dem Ziel, im Interesse der industriellen Landwirtschaft möglichst hohe Ertragssteigerungen zu erzielen. Deshalb strebt die Flurbereinigung an, das Oberflächenwasser

auf direktem Wege rasch in Kanäle und andere Vorfluter abzuleiten.

Ähnliche Maßnahmen werden auch von den Wasserverbänden, Straßenbauämtern, Land- und Forstwirten sowie von Bauherren durchgeführt, um anfallendes Regenwasser direkt in den nächsten Vorfluter und diesen in die Täler abzuleiten. Um die Strömung der Bäche und Flüsse zu beschleunigen, werden Bachbette tiefer gelegt und zum Teil gepflastert. Weiterhin zählt zum üblichen Standard-Programm der Wasserbaumaßnahmen das Begraden der Gewässer (sog. „Wasser-Rennstrecken“), ebenso die Verrohrung kleiner Fließgewässer. Uferbewuchs erscheint als unnötiges Hindernis und fällt den Ausbaumaßnahmen zum Opfer. Weiter flussabwärts führen diese Maßnahmen durch den Stauereffekt immer wieder zu katastrophalen Verhältnissen und Überflutungen, welche immense Schäden in Milliardenhöhe zur Folge haben können.

Und hier muss radikal umgedacht werden. Was durch den Klimawandel erfolgt, wird ein Wassermangel in Mitteleuropa sein. Deshalb muss ein neues „hydrologisches Grundgesetz“ postuliert werden:

**Das Wasser zurückzuhalten muss oberste Priorität haben.**

## Problemlösung: Natürliche Wasserspeicher nutzen

Die ehemaligen Auenlandschaften, in denen sich die Wasserfluten ausbreiten konnten, sind weg, zugebaut, verbraucht und können nicht mehr wieder zurück gewonnen werden. Wo kein Platz mehr ist, kann man keine Deiche rückverlegen, keine Auenlandschaften gründen und keine neuen Mäander-Strukturen schaffen. Der Gedanke an eine Renaturierung unserer Flussauen muss daher oftmals leider „Naturromantik des 18ten Jahrhunderts“ bleiben.

Die gebetsmühlenartig geforderte Herstellung von Auenwäldern und Mäanderstrukturen ist nur dann für den Hochwasserschutz und die Anreicherung von Grundwasser wirksam, wenn diese das Gewässer von der Quelle bis zur Mündung begleiten. Nur „Zwischendrin“ Auewälder und Mäanderstrukturen für teures Geld zu errichten, bringt so gut wie

nichts. Allgemein werden die Renaturierungsmaßnahmen in ihrer Wirksamkeit überschätzt oder falsch dargestellt. Sie können in der Regel kein wirkliches Katastrophen-Hochwasser verhindern, es sogar oft nicht einmal signifikant mindern. Dazu sind die Wassermassen einfach zu riesig, die an den großen Flüssen bei Extremereignissen anfallen.

Die grundlegende sowie nahe liegende Idee ist, das Niederschlagswasser nicht schnellstmöglich in kanalisiertem Bachläufen abzuleiten („Beschleunigungsrinnen“), sondern das Wasser, eines unserer wichtigsten Lebensgüter, von Anfang an und unmittelbar im Einzugsgebiet eines Gewässers unter optimaler Nutzung aller natürlichen und künstlichen Speichermöglichkeiten zurückzuhalten. Natürliche Speicher sind Waldungen, Moore, Seen, Tümpel, Weiher, Senken und Überschwemmungsgebiete.

Dränage- und Wassergräben, welche bislang üblicherweise mit einem Gefälle zum Vorfluter hin verlaufen, erhalten ein „negatives“ Gefälle. Sie werden zur Senke ausgebildet, um die Wasserspeicherkapazität gegenüber einem konventionellen Dränagegraben signifikant zu erhöhen. Dadurch wird eine natürliche Wasserspeicherung im Gewässersystem selbst erreicht. Die Sohle eines solchen Grabens, hier Grabenspeicher genannt, liegt damit grundsätzlich tiefer als die Sohle des Vorfluters. Die Absenkung im Grabenspeicher soll bei mindestens 0,2 % Gefälle gegenüber der Bachsohle des Vorfluters liegen, bei geeigneten hydrotopographischen oder geomorphologischen Verhältnissen auch mehr (> 1 m). Damit ist gewährleistet, dass der ehemalige Wasserabzugsgraben ganzjährig mit Wasser gefüllt ist und dadurch eine Anbindung an das größere Fließgewässer bei allen Abflusssituationen gegeben ist. Neue Lebensräume von höchster Qualität können sich dadurch entwickeln.

Der Autor dieses Berichtes möchte aufgrund seiner rund 40-jährigen Erfahrung allen Bauern, Forstwirten, Gärtnern und Weinbauern sowie Fischern und Teichwirten Mut machen, bisherige Dränagegräben und Rinnsale zu reaktivieren und sie als Grabenspeicher auszubauen, um möglichst ein Maximum an Rückhaltevolumen, sog. Retentions-



raum, zu erreichen. Ebenso können Mulden, Senken, Tümpel, Rigolen, Weiher, Mühlen- und Fischteiche für eine natürliche Speicherung des Niederschlagswassers benutzt werden. Die hydrologische Vernetzung der Speicherräume mit dem Vorfluter, eine Grundvoraussetzung, muss geschaffen werden. Weiterhin ist zu prüfen, ob alle Maßnahmen zur Verzögerung des Wasserabflusses erfolgt sind. Denn zugespülte Weiher, verschlammte Gräben und Teiche oder vermurte Bäche sind nicht mehr für einen Wasserrückhalt wirksam.

Künstliche Wasserspeicher wären Stauseen-Ketten, aber auch Mühlen- und Fischteiche. Es ist vorhersehbar, dass Stauseen-Ketten mit entsprechend großen Flutungsflächen die Natur zukünftig mitprägen werden. Die besten natürlichen Vorbilder für eine solche Stauseen-Kette sind unter anderen der Bodensee, Genfer See und Chiemsee.

Durch die vorstehend beschriebenen Maßnahmen wird ein breitflächiges Retentionsnetz an Kubaturen (Geländehohlformen) aufgebaut, um den überwiegenden Teil von Niederschlägen zu speichern. Die teilweise Entleerung dieser Rückhalteräume erfolgt, wenn wieder ausreichend Kapazität im Vorfluter gegeben ist. Dann wirken die Speicherräume als Wasserspender.

## Die Nährstoffauswaschung wird reduziert

Die gezielte Speicherung von Niederschlägen oder Hochwasser dient dem Landbau zur Bewässerung, der Wasserwirtschaft zur Grundwasseranreicherung (Infiltration) und wirkt als präventiver Hochwasserschutz, indem die Flutwelle im Fließgewässer gekappt und in die Breite abgeleitet wird („Hochwasser zu Breitwasser!“). Die Wiederherstellung natürlicher Wasserhältnisse in verschiedenen grundwasserbeeinflussten Ökosystemen wird gefördert.

Die Grabenspeicher sowie allgemein das Retentionsnetz bewirken eine erhebliche Verminderung der Fließgeschwindigkeit des Drän- und Oberflächenwassers und leisten damit einen deutlich messbaren Beitrag zur Verringerung der Auswaschungsverluste von Nährstoffen in die Fließgewässer. Insbesondere wird der Nitrat-Eintrag

durch die Selbstreinigungsvorgänge im Retentionsnetz reduziert. Wasserorganismen, Protozoen und Wasserpflanzen nehmen das im Wasser gelöste Nitrat auf, bauen es als körpereigenen Stoff ein und im Stoffwechsel wird das Nitrat zu Eiweißsubstanzen umgewandelt und fixiert.

Ziele des Natur- und Landschaftschutzes werden unterstützt und als solche besonders im Sinne der Wasserrahmenrichtlinie nachhaltig verfolgt.

Die Vielfalt an Pflanzen und Tieren wird durch den Aufbau eines solchen Retentionsnetzes erheblich zunehmen. Denn stehende Kleingewässer, wie Tümpel und krautreiche Gräben, sind Heimat und Lebensgrundlage für weit über 1 000 Tierarten, besonders Fische, Vögel, Amphibien (z.B. Frösche, Kröten, Molche), darunter viele Kleintiere, und für über 200 Pflanzenarten.

Auch wird eine soziale Verantwortung hinsichtlich Hochwasserschäden gegenüber den Anwohnern flussabwärts wahrgenommen. Denn Schadenshochwasser zu vermeiden gebietet die Menschlichkeit.

## Technische Realisierung

Auf zahlreichen landwirtschaftlichen Flächen sind bereits Drainagegräben vorhanden, teilweise auch in Waldstandorten, jedoch mit einem Gefälle zum Vorfluter ausgebildet und nicht als Senke ausgelegt. Diese bereits vorhandenen Drainagegräben, welche meist entlang den Parzellengrenzen verlaufen, beanspruchen in der Regel ca. 1 bis 2% der land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen und können mit einfachen technischen Mitteln, z. B. einem Minibagger, zu Senken (= Grabenspeicher) ausgebaut werden. Die Kosten für das Anlegen eines Grabenspeichers liegen bei durchschnittlich ca. 4 Euro pro lfd. Meter. Alle 10 bis 12 Jahre muss eine Entschlammung der Grabenspeicher sowie der anderen Rückhalteräume durchgeführt werden. Als Grabenprofil hat sich die Trapezform bewährt. Die Grabenbreite an der Grabenkrone soll mindestens 2 Meter, an der Grabensohle 1 Meter betragen. Zu Beginn des Grabenspeichers kann ein kleiner Weiher für eine eventuelle Wasserentnahme in den Sommermonaten

entstehen. Der Weiher kann nicht leerlaufen, weil er stets mit dem Fließgewässer vernetzt ist. Bewährt haben sich Größen von 20 bis 100 Quadratmetern für den Weiher und einer Tiefe von 1 bis 2 Metern. Sehr schnell wird ein solches Stillgewässer mit seinen abgeflachten Ufern von Wasserfauna und Wasserflora besiedelt und ohne Zutun des Menschen bildet sich bald ein „Froschweiher“, eine sogenannte „Natur aus zweiter Hand“. Wasservögel besuchen ein solches Biotop stundenweise, zum Teil wird auch gebrütet und selbst Bachforellen gehen dort auf Froschfang.



Hier das Beispiel eines naturnah geschaffenen Wasserrückhalteräumens („Biotop aus zweiter Hand“) mit einer krautreichen Wasserflora und zugleich Schaffung eines Habitats für gefährdete Kleinfischarten, wie zum Beispiel der Karausche.

Bei Hochwasser von 1 m über Normalnull können in solchen Grabenspeichern, je nach Länge, mehrere 100 Kubikmeter an Wasser gespeichert werden. Und ein Teil dieser Wassermengen stehen den Feldern und der Vegetation ganzjährig zur Verfügung. Der Wasserüberschuss aus den Wintermonaten kann jetzt während der Vegetationsperiode in den Sommermonaten für eine Bewässerung sinnvoll genutzt werden.

Die konstante, ganzjährige Wasserversorgung durch die Grabenspeicher bedingt eine weitgehend geregelte Evapotranspiration aufgrund des kapillaren Wasseraufstiegs im Boden. Bei den bisherigen konventionellen Drainagegräben bricht dieses wichtige Wasserversorgungssystem durch den kapillaren Aufstieg insbesondere in den Sommermonaten aufgrund von Wassermangel zusammen. Dies führt zu einer Austrocknung des Oberbodens, der Krume bei Ackerböden und dem durchwurzelten Horizont bei

Grünlandböden. Deshalb darf die Frage erlaubt sein, ob die seit rund 200 Jahren auf den land- und forstwirtschaftlichen Kulturflächen millionenfach angelegten Drainagegräben richtig konzipiert sind, wenn sie während der Sommermonate, also genau zur Hauptvegetationszeit, meistens kein Wasser führen.

## Klimawandel

Unstrittig ist, dass bei einem Temperaturanstieg die Atmosphäre mehr Wasserdampf aufnehmen kann und es demzufolge grundsätzlich auch zu höheren Regenmengen kommt. Ebenso hat sich auf breiter wissenschaftlicher Front die Erkenntnis durchgesetzt, dass der beobachtete weltweite Temperaturanstieg von etwa 0,7 °C in den letzten hundert Jahren zu einem wesentlichen Teil vom Menschen verur-

sacht ist. Wir stehen allerdings erst am Anfang einer wirklich bedrohlichen Entwicklung mit einem globalen Temperaturanstieg innerhalb dieses Jahrhunderts um voraussichtlich bis zu 6 °C, auch wenn die internationale Politik bemüht ist, den Temperaturanstieg auf 2 °C bis zum Jahre 2050 zu begrenzen.

Für die landwirtschaftliche Produktion bedeutet dies:

- Zunahme an Sonnenlicht
  - Zunahme an Wärme
  - Abnahme an Wasser
  - Abnahme an Bodenfruchtbarkeit
- Eine intensive landwirtschaftliche Nutzung kann nur erfolgen, wenn alle vier Faktoren überreich vorhanden sind. Bei Mangel einer der vier Faktoren bricht bereits nach wenigen Jahren eine Überschussproduktion zusammen. Wollen wir auch zu-

künftig ernten, um uns ernähren zu können, so muss alles getan werden, fruchtbaren Boden zu erhalten und zu mehren sowie Wasser zu speichern. Machen wir uns bewusst, dass lediglich 0,3 % des Wasservorrats der Erde uns zur Verfügung stehen. Deshalb ist es töricht, ein solch kostbares Lebensgut in kanalisierten Bach- und Flussläufen auf schnellstem Wege abzuleiten. Nach kurzer Zeit ist das wertvolle Süßwasser als Salzwasser „verbraucht“. Deshalb muss es oberstes Ziel sein, so viel Wasser wie möglich so lange wie möglich in der Fläche zu halten.

Das Lebelement Wasser steht dabei stellvertretend für alle natürlichen Rohstoffe. Wir müssen lernen, mit unseren Lebensgrundlagen vernünftig und haushälterisch umzugehen.

*Dr. Erich Koch, Altshausen*

## DAFV-Seminar „Gewässerentwicklung als Grundlage für den Fischartenschutz - Maßnahmen und Möglichkeiten“

Dr. Jens Salva begrüßte die Tagungsteilnehmer zum ersten Mal als



neugewählter DAFV-Referent für Natur-, Umwelt- und Tierschutz am 16. November 2013 in Neu-Isenburg. In dem Naturschutzseminar wurden überwiegend

Grundlagen und Umsetzungsstrategien der Gewässerrenaturierung von Fließgewässern sowie Erfahrungen aus verschiedenen Bundesländern dargestellt. Dabei wurden mögliche Wege von der Idee, über die Planung, die Lösung der Finanzierung, die Realisierung bis zur Erfolgskontrolle vorgestellt. Die Landesverbände des DAFV waren insgesamt mit über 30 Vertretern anwesend. Nach der Einleitung durch den Umweltreferenten, dem Nachfolger von Prof. Dr. Kurt Schreckenbach, und der Vorstellung der Referenten, wurden insgesamt sieben Vorträge gehalten, auf die im Folgenden einge-

gangen werden soll. Dabei werden z. T. die Zusammenfassungen der Autoren gekürzt wiedergegeben.

Den ersten Vortrag, Fischereilich geförderte Projekte zur Verbesserung von Fließgewässerlebensräumen für Fische stellte Steffen Zahn, Institut für Binnenfischerei e.V. Potsdam-Sacrow, Abt. Fisch- u. Gewässerökologie, vor.

Im Zuge der Umsetzung der europäischen Strukturforderrichtlinien „FIAF“ bzw. „Europäischer Fischereifonds (EFF)“ waren unter dem Fördersektor-Schutz und Verbesserung der Umwelt und natürlichen Ressourcen-Projekte zur Verbesserung der ökologischen Durchgängigkeit oder Lebensräume für Fische förderfähig. Im Vortrag wurden drei Beispiele aus Brandenburg und Sachsen-Anhalt präsentiert, wo und wie mit Hilfe dieser Förderinstrumente Wehranlagen umgestaltet bzw. Laichhabitate für kieslaichende Fische geschaffen werden konnten bzw. werden. Da-

bei handelte es sich um den Rückbau des Wehres Triglitz und die Renaturierung der Kummernitz (Lachsprogramm), den Bau einer Fischwanderhilfe am Wehr RAW Wittenberge in der Stepenitz (beides im Landkreis

Prignitz) und den Rückbau einer Wanderbarriere in der Nuthe bei Magdeburg zu einem Kieslaichareal. Letztere Maßnahme wird erst in 2014 realisiert. Neben der Darstellung des Vergehens gab der Vortrag



Steffen Zahn, IFB Potsdam-Sacrow e.V.

einen Einblick in die ökologische Wirksamkeit der Maßnahmen. Da im Rahmen des neuen Förderprogramms „Europäischer Meeres- und Fischereifonds (EMFF)“ derartige Projekte nicht mehr gefördert werden sollen, appelliert der Vortragende zugleich an die Fortführung solcher Projekte im Rahmen der Förderinstrumente. Angestrebt werden sollten hierfür die allgemeine Anerkennung von Fischerei- und Anglerverbänden als förderfähige Körperschaft des öffentlichen





Olaf Zimball, Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz

Rechtes sowie Fördersätze von über 90%.

Olaf Zimball, Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz (ABU), Biologische Station Soest, analysierte Funktionskontrollen an

zwei verschiedenen Fischaufstiegen am Wehr Heessen. Am Lippe-Wehr (eines von neun allein an der Unteren Lippe!) wurden von April 2009 bis Ende 2010 täglich Funktionskontrollen nach Schwevers (2005) an zwei verschiedenen Fischaufstiegen durchgeführt. Ein naturnahes Umgehungsgerinne mit einem Einstieg mehr als 300 m flussabwärts des Wehrs war als Beitrag zur Verbesserung der Durchgängigkeit geplant worden, nicht als voll funktionsfähiger Fischaufstieg. Wenig später entstand ein technischer Vertikalschlitzpass direkt am Wehr. In beiden Anlagen wurden aufsteigende Fische in täglich kontrollierten Reusen gefangen; im Unterwasser und in den Aufstiegen fanden alle zwei Monate Elektrofischungen statt. Insgesamt wurden in den Reusen und bei den Elektrofischungen 43.610 Fische und Rundmäuler von 36 Arten sowie mindestens zwei verschiedene Cypriniden-Hybriden festgestellt. Nahezu alle in der Lippe lebenden Fischarten und Altersklassen nutzten die beiden Aufstiege in großer Zahl. Verglichen mit ähnlichen Untersuchungen waren die durchschnittlichen Tagesfänge in beiden Reusen recht hoch. Die häufigsten aufsteigenden Arten im Umgehungsgerinne waren Rotaugen, Kaulbarsch, Flussbarsch und Ukelei, diejenigen im Schlitzpass Flussbarsch, Rotaugen, Döbel, Brachsen und Güster. Die Auswertung der Ergebnisse des Umgehungsgerinnes belegte ein gutes Funktionieren der Anlage, was angesichts der ungünstigen Lage des Einstiegs nicht zu erwarten gewesen war. Die Fangzahlen in der Reuse des Schlitzpasses lagen während der gleichzeitigen Untersuchung niedriger als diejenigen in der Umgehung; dieses scheinbare Defizit lässt sich durch die größeren Maschenweiten der Reuse im Schlitzpass erklären, in der kleine Individuen nicht zu-

rückgehalten werden konnten. Genauere Analysen und vor allem der unmittelbare Vergleich der beiden Anlagen unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Reusenkonstruktionen offenbarten einige Größen- und Artselektivitäten der Aufstiege. Fischansammlungen in „Sackgassen“ im Unterwasser - ein Hinweis auf mangelnde Auffindbarkeit von Aufstiegsanlagen - wurden nicht festgestellt. Bei schlechter Passierbarkeit können Fischansammlungen auch in den Aufstiegen selbst auftreten. Nur im naturnah gestalteten Umgehungsgerinne wurden bei Elektrofischungen nennenswerte Zahlen von Fischen gefunden. Da es sich zum großen Teil um „schwimmstarke“ rheophile Arten handelte, ist mangelnde Passierbarkeit wenig wahrscheinlich, sondern eher die Nutzung eines im Untersuchungsgebiet seltenen Lebensraumes, nämlich durchströmte Flachwasserzonen. Betrachtet man nur den Teil der Fischfauna, der in demselben Zeitraum sicher mit beiden Reusen gefangen werden konnte, so zeigt sich, dass der Schlitzpass von mehr aufstiegswilligen Fischen genutzt wurde.

Die Gesamtbewertung des Umgehungsgerinnes, in die technische Parameter und Fischdaten eingehen, ergibt „mäßig“. Der Gesamtwert für den Schlitzpass ist „gut“.

In das Umgehungsgerinne gelangen viele Jung- und Kleinfische, die wahrscheinlich in ufernahen Flachwasserzonen Nahrung suchen und nicht unbedingt auf einer Wanderung flussaufwärts sind. Der Schlitzpass dagegen wird offenbar gezielt von Tieren genutzt, die aufsteigen wollen. Die beiden Anlagen „bedienen“ also unterschiedliche Segmente der Fischfauna. Die Umgehung ist für Jung- und Kleinfische gut geeignet und ermöglicht durchaus einen genetischen Austausch der Fischbestände oberhalb und unterhalb des Wehrs. Der Vertikalschlitzpass ist unverzichtbar für eine vollständige Fischdurchgängigkeit. Seine bessere Auffindbarkeit erlaubt zielgerichtete Ortsbewegungen, wie sie von vielen Arten zum Erreichen von Laichgründen, Winterlagern und Nahrungsgebieten unternommen werden müssen.

Der dritte Vortrag hatte die Durchführung von Maßnahmen zur ökologischen Verbesserung von Fließgewässern von

der Planung bis zur Ausführung im Visier und wurde von Wolfgang Klein, Ingenieur-Büro Wolfgang Klein, gehalten. Bei der Durchführung von Maßnahmen zur ökologischen Verbesserung von Fließgewässern (ökologische Durchgängigkeit, Renaturierungen, Trittsteine, Strahlursprünge) sind im Zuge der Planungen verschiedene Disziplinen zu durchlaufen, die parallel zu den Planungsschritten nach der HOAI, einem „roten Faden“ zur Gewährleistung eines größtmöglichen Zielerreichungsgrads, zu Folgen haben. Dazu sind von der Idee bis zur Umsetzung konkreter Maßnahmen eine Vielzahl an Planungsgrundlagen zu ermitteln, auszuwerten und abzugleichen. Hierzu zählen u. a. die Erstellung des Leitbildes, Ermittlung von Restriktionen (Flächenverfügbarkeit, Hochwasserschutz, Naturschutz, Naherholung, Kosten etc.) bis hin zur Ableitung eines restriktionsbasierten Entwicklungsziels. Im Allgemeinen sind zur Umsetzung größerer Maßnahmen wasserrechtliche Anträge inkl. Artenschutzprüfung, Eingriffsbilanzierung bis hin

zur Umweltverträglichkeitsprüfung und landschaftspflegerische Begleitplanungen bei den zuständigen Behörden einzureichen. Darüber hinaus haben die Planungen auch vor den Augen einer kritischen Öffentlichkeit zu bestehen. Für die praktische Umsetzung sind Ausführungsplanungen und Leistungsverzeichnisse zu erstellen. Diese dienen neben der Einholung von Preisen als Umsetzungsgrundlage in der Örtlichkeit. Hier werden häufig erst die Weichen zum Erfolg oder Misserfolg einer Maßnahme gelegt. Im Zuge des Vortrags wurden die verschiedenen Phasen und Planungsschritte anhand von bereits durchgeführten Maßnahmen an der Unteren Ruhr, der Möhne und an der Henne im Hochsauerlandkreis dargestellt. Dabei wurde u.a. Totholz und Kies eingebracht, Laufverlängerung realisiert und ein überbautes Gewässer in einer Stadt rückgebaut. Insbesondere die integrierte Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung vervollständigten die ökologischen Erfolge.

Aus Dänemark vom Dänischen Zentrum für Wildlachs war der Direktor Gert Holdensgaard nach Neu-Isenburg



Wolfgang Klein, Ingenieur-Büro Wolfgang Klein

gekommen. Er berichtete über den Wiederbesatz des Lachses in Dänemark – eine Erfolgsgeschichte.

Das neuste Besatzprogramm für Atlantiklachs in Dänemark startete vor



Gert Holdensgaard, Direktor des Dänischen Zentrums für Wildlachs

25 Jahren. Es gibt neun Flüsse in Dänemark, die oberflächlich wie Lachsflüsse wirken. Nur ein Fluss, der Skjern, war bekannt einen ursprünglichen Lachsbestand zu haben. Die Wiederbesatzpro-

gramme in Dänemark basierten am Anfang auf Lachsen von importierten Lachseiern aus Irland, Schottland und Schweden. Es gab einen ersten Erfolg bereits ein Jahr nach Besatz der Smolts als erste Rückkehrer in den Flüssen gefangen wurden.

In den späten 90er-Jahren wurden die DNA-Techniken entwickelt, um differenzierte Lachsbestände zu bestimmen. Und es wurde überraschend entdeckt, dass zwei weitere Flüsse noch ursprüngliche Lachsbestände haben. Diese Entdeckung ändert das ganze Lachsprogramm in Dänemark. Vom Jahr 2000 an beruht alles Besatzmaterial auf dänischen Lachs. Nur der Fluss Gudenå, der zur Ostküste fließt, wird weiter mit schwedischem Lachs besetzt. Im Jahre 2004 wurde ein Nationaler Plan für Lachswiederbesatz in Dänemark beschlossen. Ziele für alle Flüsse wurden beschrieben (Wasserqualität, Einfluss Dränagen, guter ökologischer Zustand), ein großes Flüsse-Renaturierungsprogramm entwickelt (Wehrrückbau, Vertiefung und Begradigung kleiner Flüsse rückgängig machen etc.), Aufklärung der Bevölkerung begtrieben, und man investierte in ein neues Zentrum für Lachspopulation zur Sicherung der letzten ursprünglichen Lachsbestände. In allen Dänischen Flüssen der Westküste hat die Lachspopulation in den letzten 10 Jahren erfolgreich zugenommen. In dem erfolgreichsten Fluss Skjern hat die Lachspopulation von weniger als hundert im Jahre 1987 auf über 4.000 Rückkehrer im Jahre 2012 zugenommen, mit etwa 50% herrührend von natürlicher Reproduktion in dem Fluss!

Es sind drei Faktoren für Direktor Gert Holdensgaard, die von größter Wichtigkeit für den Erfolg in Dänemark sind:

- Fluss-Wiederherstellung: öffnen Sie

erneut Flüsse und Ströme, Restaurierung von Lachshabitaten;

- Lachsmaterial: Lachsbestand, Fischqualität (Gesundheit) und
- Besatzprogramme: Überwachen von Bestand und Standorten, Fischereimanagement (Fangquoten).

Insgesamt ist dies ein sehr ambitioniertes Programm mit überzeugenden Ergebnissen.

Dr. Jens Salva vom Sportfischerverband im Landesfischereiverband Weser-Ems e. V. präsentierte den Vortrag „Idee, Planung, Umsetzung- Gewässerentwicklung durch die organisierte Angelfischerei“.

Über viele Jahre haben die Mitgliedsvereine des Sportfischerverbandes im Landesfischereiverband Weser-Ems e.V. aktiv an der Verbesserung der aquatischen Lebensräume gearbeitet. Waren es anfänglich noch eher kleine Maßnahmen (z.B. Kieseinbau), reichen die Projekte mittlerweile bis hin zu kompletten Gewässerverlegungen mit Anlage von Auenbereichen oder der Schaffung neuer Altarme an Flüssen. In dem Vortrag wurden sehr viele Maßnahmenbeispiele aus der Praxis fotografisch vorgestellt und erläutert. Dies beinhaltet die Schritte von der Maßnahmenidee über die Planungsphase bis hin zur Umsetzung und die Öffentlichkeitsarbeit. Hierbei wird insbesondere die Praxisnähe hervorgehoben und die Zusammenarbeit zwischen Verein und Landesverband sowie die Einbeziehung Dritter (Behörden, Unterhaltungsverbände etc.) dargestellt. Die jahrzehntelange erfolgreiche Arbeit im Bereich Weser-Ems hat mittlerweile auch die ursprünglich skeptischen Behörden bei Wasserämtern und Kommunen von der Kompetenz des Anglerverbandes überzeugt.

Seesanieung am Beispiel der Restaurierung des Probst Jesarer Sees/M-V von Thorsten Wichmann und Jörg Hiller, LMS Agrarberatung GmbH, Rostock, wurde durch Herrn Wichmann erläutert.

Ausgehend von den allgemein existierenden Seesanieungs- und restaurierungsmöglichkeiten des Einzugsgebietes und im Gewässer selber wurde an einem konkreten Beispiel eines Anglersees eine Restaurierung aus dem Jahr 2005 mit seinen Ergebnissen vorgestellt. Dabei

erfolgte einleitend ein kurzer Überblick über MV mit Unterlagen des Seenprogramms des Landesumweltamts. 2.466 Seen mit einer Größe über 1 ha sind aktuell bekannt, davon sind 183 wasser-rahmenrichtlinienrelevant. Sanierungen und Restaurierungen in MV sind üblicherweise Tiefenwasserableitungen und -belüftungen, Baggerungen und Phosphatfällungen. Insgesamt sind schon in 26 Seen P-Fällungen erfolgt, davon bisher 21 erfolgreich, und 13 Baggerungen. Der See Probst Jesar befindet sich im Landkreis Ludwigslust-Parchim in der Nähe der Stadt Lübbtheen in Mecklenburg-Vorpommern. Die Größe beträgt 6,30 ha. In der seenarmen Landschaft Südwest-Mecklenburgs hat der Probst Jesarer See eine überregionale Bedeutung als Angel- und Erholungsgewässer (Badeanstalt). Der See ist vor ca. 900 Jahren als Einsturzsee durch Auslaugung salzhaltiger Strukturen und den anschließenden Einsturz der Hohlräume entstanden. Ein tiefes, fast trichterförmiges Seebecken ist für das Gewässer charakteristisch. Der See ist ungefähr 13 Meter tief und hat eine Schlammsschicht von bis ca. 10 Metern Stärke. Aufgrund der Gewässertiefe baut sich im Sommerhalbjahr eine thermische Schichtung auf. Die Schichtung beginnt unter normalen Bedingungen im Mai und endet im Oktober/November. Im See Probst Jesar endet die Schichtung aber durch die windgeschützte Lage des Gewässers durch den Wald je nach Witterung erst wesentlich später. Während der Schichtungsperiode ist eine vollständige Durchmischung der Wassersäule durch den Wind aufgrund der Dichteunterschiede im Wasser nicht möglich. Es bildet sich ein gut mit Sauerstoff durchmischter Oberflächenbereich, und im Tiefenbereich wird der durch die Vollzirkulation im Frühjahr eingemischte Sauerstoff schnell aufgebraucht. Es entsteht eine sauerstofffreie Tiefenzone. Im Tiefenwasser sammelt sich Phosphor an, zusätzlich wird Phosphor aus den Sedimenten rückgelöst (schon in den 80er Jahren). Regelmäßig kam es zu Algenmassenbildung, wobei auch Blaualgen eine



Thorsten Wichmann, LMS Agrarberatung GmbH

Regelmäßig kam es zu Algenmassenbildung, wobei auch Blaualgen eine



Rolle spielten. Die externen Phosphorquellen sind zu 29,5 % das Laub, zu 27,5 % das Grundwasser, zu 23,4 % die Luft und zu 19,7 % die Badeanstalt. Intern kann die Rücklösung von Phosphor bis zum Doppelten des externen Eintrags ausmachen. Im Winter 2002/2003 hat es im See Probst Jesar ein intensives Fischsterben gegeben. Auf Grund der Windabgeschiedenheit des Gewässers begann die Herbstvollzirkulation und die damit verbundene Durchmischung der Wassersäule mit Sauerstoff erst Anfang Dezember 2002. Kurze Zeit später war das Gewässer von einer geschlossenen



Eisdecke überzogen. Durch biologische Abbauvorgänge und den Umstand, dass zu wenig Sauerstoffeintrag in das Gewässer erfolgte, wurde der Sauerstoff im Gewässer sehr schnell verbraucht. Dazu kam lange Eisbedeckung mit Schnee, in deren Ergebnis die Fische verendeten.

Im Ergebnis der langjährigen Untersuchungen war dann vorgesehen den See Probst Jesar zu restaurieren. Das Einzugsgebiet beträgt nur 0,7 km<sup>2</sup> und war saniert. Diesbezüglich hatte die Stadt Lübtheen als Eigentümer und Verpächter des Gewässers mehrere Machbarkeitsstudien zur Restaurierung des Sees in Auftrag gegeben. Unter anderem standen die Schlammabsaugung und die Nährstofffällung mit Aluminiumsulfat zur Auswahl. Die beiden Varianten mit ihren Vor- und Nachteilen wurden im Vortrag detailliert vorgestellt. Die Entschlammung sollte ca. 1,84 Mio. Euro kosten. Es war vorgesehen, die oberen 2 m Sediment entnehmen. Die 100.000 m<sup>3</sup> Sediment hätten mindestens das Zweifache an Wasserentnahme bedeutet und riesige Polderflächen erfordert. In enger Zusammenarbeit der Stadt Lübtheen mit dem Staatlichen Amt für Umwelt und Natur (StAUN) Schwerin, dem Landesanglerverband und dem Lübtheener Anglerverein wurde die Nährstofffällung mit Aluminiumsulfat als Vorzugsvariante zur Restaurierung des Gewässers gewählt. Eine chemische Nährstofffällung zielt in erster Linie auf die Verminderung der Phosphorbelastung im Wasserkörper. Es werden vor allem die anorganischen P-Anteile ausgefällt, wobei die entstehenden Flocken aber gleichzeitig auch einen Teil des gebundenen Phosphors (z.B. Phytoplankton) mitfällt. Die Rücklösung des Phos-

phors wird durch die Sedimentierung der ausgefällten Flocken verhindert. Es entsteht eine Sperrschicht. Die Maßnahme sollte für 10 – 15 Jahren anhalten und dann ggf. wiederholt werden. Für eine nachhaltige Restaurierung des Gewässers waren aber noch weitere Maßnahmen von ausschlaggebender Wichtigkeit. Um die Windanfälligkeit des Gewässers zu verbessern und somit eine bessere Durchmischung der Wassersäule mit Sauerstoff zu erreichen, sollte in Hauptwindrichtung eine Schneise in den Baumbestand geschlagen werden. Weiter war der externe Phosphoreintrag durch Laubfall zu reduzieren. Diesbezüglich sollte der Erlenbestand im Bereich des Uferstreifens ausgedünnt werden. Historisch war diese Windachse (Schneise) vorhanden und auch der intensive Uferbewuchs war eine Folge der unterlassenen Pflegemaßnahmen der letzten Jahrzehnte. Die Sanierung erfolgte in 2005. 6 t Aluminiumsulfat wurden durch den Anglerverband auf Eis in Eigenleistung gleichmäßig ausgebracht (Kosten: 5000 Euro, vom LAV getragen). In 2006 wurde der Referenzzustand des Sees erreicht, eine Klasse besser, das Sanierungsziel aus Sicht der Wasserwirtschaft erreicht. Seitdem gab es kein Fischsterben mehr, wenn auch die lange Sommerstagnation weiter besteht. Fischereiliche Untersuchungen in den Jahren 2007, 2009 und 2011 zeigten eine positive Entwicklung des Fischbestandes, was auch der Vorsitzende des Anglervereins bestätigte. Der Besatz mit Karpfen und der Einsatz des Zugnetzes sind zur Schonung der Sedimentabdeckung untersagt. Mit Sondergenehmigungen wegen geschützter Biotope konnten schrittweise Windschneise und Laubreduzierung in 2004-2006 umgesetzt werden. Da eine nachhaltige Verbesserung der Wasserqualität und Lebensbedingungen für alle im Probst Jesarer See lebenden Organismen nur durch die geschilderten Maßnahmen möglich waren, werden in diesem Sinne bei vorgenannten Eingriffen auch die Ziele des Natur- und Umweltschutzes gewahrt.

Über Gewässersanierung durch Entschlammung referierte Uwe Weibel, von der JUS Weibel & Ness GmbH im letzten Vortrag des Seminars. Nachdem die Abflussdynamik in vielen Auengewässern entlang von Flüssen und Strömen praktisch nirgendwo mehr gegeben ist, befinden sich diese Gewässer in einer Einbahnstraßenentwicklung in Rich-

tung vollständige Verlandung und gehen damit als aquatische Lebensräume verloren. Gleichzeitig ist aus den gleichen Gründen auch die Neuentwicklung von Auengewässern seit vielen Jahrzehn-



Uwe Weibel, JUS Weibel & Ness GmbH

ten nicht mehr möglich. Andere Auengewässer wurden und werden ausgekiest und zeigen damit eine gegenteilige Entwicklung (strukturarm, unnatürlich tief). Im Ergebnis sind viele Auengewässer entweder zu flach oder zu tief. Es fehlen Lebensräume mit Gewässertiefen von 2 bis 5 Metern. Für alle von Verlandung bedrohten Gewässer bildet die technische Entschlammung eine geeignete Möglichkeit zur Wiederherstellung der gewünschten Wassertiefe. Dabei werden häufig die folgenden Fragen gestellt: Ist eine Entschlammung in Schutzgebieten überhaupt möglich? Was ist der technisch sinnvollste/kostengünstigste Weg? Wohin mit den meist erheblichen Sedimentmassen? Was kostet eine solche Maßnahme und wie ist sie zu finanzieren? Auf alle vorgenannten Fragen ging der Referent in seinem Vortrag an Hand von Beispielen ein: Sonderheimer Altrhein (2004/05), Wörther Altwasser (2011/12), Neupotzer Altrhein (2011/12) und Hafen Germersheim (2009). Die Sanierung eutropher Flachgewässer mittels Entschlammung ist bei sachgerechter Begründung sogar in FFH-Gebieten möglich und ökokontofähig. Konkrete Verwendungen von Sedimenten waren dabei bisher die Schaffung von Flachwasserzonen (aquatisch, amphibisch), Auffüllflächen zur Waldneubegründung, Wildrettungshügel in Retentionsräumen und die Verbringung auf Ackerflächen zur Bodenverbesserung und Auffüllung von Tiefflächen. Grundvoraussetzung zur Erlangung der wasserrechtlichen Genehmigung ist dabei die Untersuchung des Sediments u.a. auf Wassergehalt, Nährstoffe und Schadstoffe.

Alle Vorträge stießen auf großes Interesse. In der Schriftenreihe „Fischerei & Naturschutz“ werden alle Vorträge in 2014 veröffentlicht. Insgesamt war es das erste gelungene Seminar unter der Leitung von Dr. Jens Salva.

**Thorsten Wichmann, LMS und LAV-MV Vizepräsident für Umwelt- und Naturschutz**

# Neues Tiergesundheitsgesetz trat am 01. Mai 2014 in Kraft

## Warum?

Seit über 30 Jahren werden Fischkrankheiten bzw. Fischseuchen staatlich geregelt. Nun löste das neue Tiergesundheitsgesetz (TierGesG) zur Vorbeugung vor und Bekämpfung von Tierseuchen vom 22. Mai 2013 am 01. Mai 2014 das alte Tierseuchengesetz ab. Eine Neuregelung wurde u.a. deshalb notwendig, weil künftig mehr Gewicht auf die Prophylaxe und Vorbeugung von Tierseuchen gelegt wird und das gesamte Tierseuchenrecht in der EU weiter vereinheitlicht wird. Der Fischseuchenbekämpfung wurde seit jeher dem Prophylaxe-Gedanken ein sehr hoher Wert beigemessen. Ziel der EU ist hierbei der Schutz von seuchenfreien Bereichen. In Baden-Württemberg wurde sehr viel erreicht. Hier wurden einzelne Aquakultur-Betriebe oder auch ganze Wassereinzugsgebiete für seuchenfrei erklärt und von der EU genehmigt. Mit insgesamt über 90 seuchenfreien Aquakulturen liegt Baden-Württemberg bundesweit mit Abstand an der Spitze.

## Krankheiten

In Deutschland sind die in der EU gelisteten exotischen und nicht exotischen Seuchen anzeigepflichtig. Von Bedeutung sind dabei die hier bei Salmoniden vorkommenden Seuchen der Viralen Hämorrhagischen Sepsis (VHS) und der Infektiösen Hämato-poetischen Nekrose (IHN) sowie die bei Karpfen und Koi-Karpfen vorkommende Koi-Herpesvirus-Infektion (KHV-I). Trotz aller Bemühungen um die Seuchenfreiheit gab es in den vergangenen Jahren in Baden-Württemberg durchschnittlich 4-5 VHS-Ausbrüche und 1-2 IHN-Ausbrüche im Jahr. In Bezug auf die KHV-I gibt es jedes Jahr zahlreiche Fälle bei den Koi, bei Nutzkarpfen gibt es nur sehr sporadisch Nachweise in Baden-Württemberg. Ursache

für diese Seuchenfälle ist meist unkontrollierbarer Fischhandel. Seit kurzem kann sich jeder Bürger über ein über das Internet abrufbares Tierseucheninformationssystem (TSIS) über das Auftreten von Tierseuchen informieren (<http://tsis.fli.bund.de>).

## Anzeigepflicht

Eine für den Angler wichtige Neuerung im TierGesG ist die Erweiterung des zur Anzeige einer Tierseuche verpflichteten Per-



Symptome bei VHS und IHN:  
Dunkelfärbung, Absonderung vom Schwarm/Fische stehen am Teichrand, Glotzaugen, Verluste, Blutungen in der Muskulatur

sonnenkreises. So werden im neuen Tiergesundheitsgesetz einzelne Personenkreise explizit aufgeführt, und gem. §3 Abs. 2 Nr. 4 ist jeder „Fischereiberechtigte, Fischereiausübungsrechtigte oder eine sonstige Person, die zur Fischerei befugt ist, Betreiber von Anlagen oder Einrichtungen zur Zucht, Haltung oder Hälterung von Fischen ist“ zur Anzeige verpflichtet. Im Übrigen ist bereits der Verdacht des Auftretens von einer Fischseuche anzeigepflichtig! Angezeigt werden muss die Seuche bei der zuständigen Behörde. Dies ist in der Regel das zuständige Veterinäramt. Hieraus ergibt sich die Verpflichtung, dass jeder, der Umgang mit Fischen hat die Symptome von Fischseuchen erkennen muss und sich immer wieder darin schulen lassen sollte.

## Tierhalter

Neu im TierGesG eingeführt wurde die Definition des Tierhalters. Dies ist im Sinne des Gesetzes derjenige, der Tiere besitzt bzw. die „verantwortliche Person

mit der Verfügungsgewalt über die Tiere“ (lt. Kommentar TierGesG). D.h. der für die Tiere verantwortlichen Person wird wesentlich mehr Verantwortung übergeben.

## Pflichten

Im §3 wurden die Pflichten des Tierhalters neu definiert:

Dieser muss dafür Sorge tragen, dass Tierseuchen weder in seinen Bestand eingeschleppt noch aus seinem Bestand verschleppt werden. Um angemessen reagieren zu können, muss jeder Tierhalter die

Zuständigkeiten im Falle eines Seuchenverdachts kennen (insb. Zuständiges Veterinäramt, Fischgesundheitsdienst) und vorbereitet sein auf den „worst case“. Diese Vorschriften betreffen wie bereits erwähnt den Tierhalter, d.h. den Angler nur insofern der Angelsportverein eine eigene Anlage betreibt und somit als Tierhalter einzustufen ist. Ge-

schlossene Teiche zu Angelzwecken, die regelmäßig mit Fischen besetzt werden fallen aber u.U. auch unter diese Regelungen! Jeder, der für Fische verantwortlich ist und diese hält muss demnach Kenntnisse über die Fischseuchen bei der von ihm gehaltenen Fischart und deren Bekämpfung haben!

**Dr. Elisabeth Nardy, Chemisches und Veterinäruntersuchungsamt, Stuttgart**



Symptome bei KHV:  
Schleimabsonderung, rauhe „sandpapierartige“ Haut, Kiemennekrosen („weiße Flecken“), tiefliegende Augen, Verluste



## Eine Führung an der Dosse mit Insidern am World Fish Migration Day

Am 24. Mai 2014 wurde weltweit der World Fish Migration Day mit verschiedensten Aktionen gefeiert, um das Bewusstsein für frei fließende Flüsse zu schärfen. Der Fliegenfischerverein Fario e.V. veranstaltete dazu eine Wanderung entlang der Dosse, um die Auswirkungen des Ersatzes eines Wehres durch eine naturnahe kiesige Sohlgleite auf die Fischwanderung zu zeigen. Seit fast 15 Jahren haben die Mitglieder des Vereins Fischhabitats in der Dosse in Kooperation mit lokalen Akteuren verbessert. Die Gleite wurde vom Wasser- und Bodenverband Dosse-Jäglitz gebaut, vom Land Brandenburg finanziert und vom Ingenieurbüro Ellmann/Schulze, unter-

stützt durch Ulrich Thiel (Landesanglerverband Brandenburg), geplant.

Die Wanderung führte vom noch vorhandenen Wehr in Fretzdorf zur stromab gelegenen Sohlgleite. Entlang des Weges wurden die Auswirkungen, die die Stauhaltung kleiner Flüsse, die dem Hochwasserschutz dienen soll, mit anderen Maßnahmen verglichen, die den Grundwasserspiegel halten und die Durchgängigkeit der Flüsse verbessern. Effizienzkontrollen der insgesamt fünf Sohlgleiten in der Dosse haben gezeigt, dass die Sohlgleiten wertvolle Lebensräume und Kieslaichplätze für flusstypische Fischarten wie die Bachforelle und Neunauge sowie für sensibles, auf Strö-

mung angewiesenes Makrozoobenthos zur Verfügung stellen. Nach dreizehn Jahren haben diese ökologischen Auswirkungen ohne zusätzliche Pflegemaßnahmen nur wenig nachgelassen, was für die Haltbarkeit und die Effizienz dieser Maßnahmen für die Fischwanderung und Lebensraumunterhaltung im Fluss spricht.

**Dr. Peer Doering-Arjes  
und Brandon Goeller (Fario e.V.)**



## Gottesdienst auf dem Schulschiff „Anna Leonie“

Von einer ganz anderen Seite zeigte sich der Fischereiverband Saar, als kürzlich auf dem restaurierten historischen Treidelschiff „Anna Leonie“ erstmals ein Bootsgottesdienst stattfand.

Rund 50 Jahre vertrat die „Anna-Leonie“ ihren Dienst als Treidelschiff auf der Saar und den französischen Kanälen, diente während und nach dem 2. Weltkrieg mit ihrem Schwesterschiff als Ersatzbrücke für einen durch Bomben zerstörten Brückenpfeiler und gammelte langsam vor sich hin. Niemand fühlte sich für das auf Reede liegende Schiff zuständig und der Rost setzte dem Treidelschiff stark zu. Nach vielen Jahren übernahm der Fischereiverband das fast 100 Jahre alte Treidelschiff in einem desolaten Zustand. Die ursprünglichen Blaupausen und Konstruktionspläne waren noch alle vorhanden und unversehrt. So konnte eine Werft in Hanweiler mit der originalgetreuen Restaurierung vom Kiel an bis zu

Heute nennt der Fischereiverband Saar als einziger Verband in Deutschland das Schulschiff sein Eigentum und nutzt dieses neben gelegentlichen Ausstellungen überwiegend als Schulschiff für Gewässer-Lehrgänge und Fischereiprüfungen. Derzeit liegt das Schiff in Saarbrücken gegenüber dem Landtag des Saarlandes und direkt vor dem Staatstheater Saarbrücken und kann auch nach Absprache besichtigt werden.

Diese ungewöhnliche Idee, einen Gottesdienst auf dem Treidelschiff zu veranstalten, stammte vom Präsidenten des Fischereiverbandes Werner Becker, der rund 90 Angler und Gäste als Gläubige auf der „Anna Leonie“ begrüßen konnte, unter ihnen auch den ehemaligen saarländischen Umweltminister Stefan Mörsdorf, der damals als zuständiger Minister maßgebend an der Übereignung der „Anna Leonie“ an den Fischereiverband Saar beteiligt war. Sind doch die Petrijünger an der Saar bisher überwiegend als Natur- und Umweltschützer sowie als Angler in Erscheinung getreten, fanden sie an dem Gottesdienst, der unter dem Motto „Der gute Hirte“ stand, großen Gefallen und waren andächtig berührt.

Pater Josef Dohmen SVD, aus Gersheim-Rubenheim, zelebrierte die Messe und ging in seiner Predigt vom guten Hirten auf die alltäglichen Sorgen und

Nöte der Menschen ein und warb um Vertrauen zu Gott, denn jeder Einzelne sei geliebtes Kind Gottes. Musikalisch umrahmt wurde der Gottesdienst vom Gesangverein 1905 Herbitzheim unter der Leitung von Chorleiter und Organist Erwin Lück.

Die Atmosphäre auf der „Anna Leonie“ war schon eine ganz besondere und als der Gesangverein Herbitzheim das Lied „Lobe den Herren“ anstimmte, sangen alle Gäste und Besucher erfreut mit. Der langgezogene, enge Schiffskörper wirkte als zusätzlicher Resonanzkörper und das Schiff schien mit zu singen. FVS-Präsident Werner Becker dankte den Anwesenden und versprach diesen Gottesdienst zur jährlichen Tradition zu machen, was spontan mit viel Beifall von den Gläubigen aufgenommen wurde. Ein TV-Team des Saarländischen Rundfunks zeichnete den Gottesdienst auf und sendete den Beitrag in der Sendung „Aus christlicher Sicht“ in der Landesschau und im Aktuellen Bericht.

**Alfred Fontaine  
Referent für Öffentlichkeitsarbeit beim  
Saarländischen Fischereiverband**



Nach dem Gottesdienst blieb man noch zu einem kleinen Imbiss und für ein gemütliches Beisammensein im Frachtraum des ehemaligen Treidelschiffes „Anna Leonie“.



FVS-Präsident Werner Becker begrüßte zahlreiche Angler und Gäste und Pater Josef Dohmen SVD zelebrierte den Gottesdienst auf der „Anna Leonie“.

den Aufbauten beginnen. Bisher sind weit über 700 000 € an Spendengeldern, das meiste innerhalb von nur drei Jahren, in die Restaurierung geflossen.

## Die Nasen steigen wieder in die Lauter auf

Wer Ende März einen Blick von der Wendlinger Rohrbrücke in die Lauter warf, konnte einem einzigartigen Schauspiel beiwohnen: Hunderte von Nasen zogen dicht an dicht vom Neckar ganz gemächlich die untere Lauter aufwärts, um sich einen passenden Laichplatz zu suchen. Der Großteil der Fische hatte eine Länge zwischen 30 und 50 cm. Der Nasenaufstieg war zum ersten Mal 2012 beobachtet worden.

In früheren Zeiten war die Nase der dominante Fisch im Neckar. Sie fand sich als sogenannter Brotfisch häufig auf dem Speiseplan der einfachen Bürger. Mit der Kanalisierung, Verbauung und Verschmutzung des Neckars ging auch der Bestand an Nasen stark zurück. Durch die Querbauwerke in den Nebenflüssen wurden die Fische von ihren angestammten Laichgebieten abgeschnitten. Seit 2001 erfolgte durch den Wendlinger Fischerverein über mehrere Jahre hinweg in der unteren Lauter ein Besatz mit Jungfischen, um eine neue Population aufzubauen. Allerdings konnten in der Folgezeit in der Lauter keine Nasen in nennenswerter Zahl beobachtet werden. Die kanalartig ausgebaute Mündung in den Neckar bot keinen Anreiz zum Aufstieg. Erst durch die Renaturierung der unteren Lauter 2008 wurden deutliche strukturelle Verbesserungen geschaffen. Seit drei Jahren sammeln sich die

Nasen des Neckars nun wieder an der Lautermündung, um zur Fortpflanzung aufzusteigen. Dass der Nasenaufstieg gerade in diesen Tagen erfolgt, ist kein Zufall: In einem geografischen Lexikon aus dem Jahr 1746 findet sich folgender Eintrag zur Wendlinger Lauter: „Merkwürdig ist von diesem Flusse, dass sich im selbigen Mariä Verkündigung eine gewisse Art Fische aus dem Neckar hinein ziehen, nachgehends von den Fischern selbiger Zeit häufig mit Garnen und bloßen Händen gefangen werden.“ Der Jahresablauf der Bevölkerung orientierte sich früher an den kirchlichen Heiligtagen. Der katholische Kirchenkalender vermerkt das Fest Mariä Verkündigung für den 25. März. Trotz jahrzehntelanger Unterbrechung ist die Aufstiegszeit in den Tieren noch immer fast auf den Tag genau genetisch verankert.

Da den Nasen der Durchgang Richtung Kirchheim durch ein Wehr verstellt ist, wurden von Mitgliedern des Wendlinger Fischervereins einige Fische in der unteren Lauter gefangen und in die Flussstrecke oberhalb des Wehrs umgesetzt. Ziel ist es, eine eigene Population in der Lauter aufzubauen. Die Aussichten sind gut, auch im nächsten Jahr um den 25. März wieder einen Nasenaufstieg zu erleben.

**Johannes Menzel, Pressewart Fischerverein Wendlingen e.V.**



Die Nase war Fisch des Jahres 1994. Sie gilt mancherorts als extrem bedroht, teilweise sogar bereits als ausgestorben. Ihr größtes Problem ist die Verbauung der Fließgewässer.

## Kippt das neue Jagdgesetz die Kormoranverordnung?

Wie am Fischereitag am 5. April in Edingen-Neckarhausen informiert, ist zu befürchten, dass durch die geplante Novelle zum Landesjagdgesetz eventuell die Kormoranverordnung nicht mehr angewendet werden kann. Dies ergibt sich durch die im Entwurf des Landesjagdgesetzes vorgesehene Aufnahme des Kormorans in das Schutzmanagement.

Das wäre eine sehr kontraproduktive Artenschutzpolitik, wieder einmal zu Lasten der Wasserlebewelt.

Notwendig ist nicht die Verstärkung der Schutzmaßnahmen für den Kormoran, sondern der Erhalt der Kormoranverordnung und ein Management dieser fischfressenden Vogelart in Baden-Württemberg, da die Kormoranbestände zwischenzeitlich im Winter und Sommer zahlenmäßige Höchststände erreichen! Die Fischbestände stagnieren umgekehrt jedoch auf niedrigem Niveau. Siehe auch den Bericht zur Rote Liste für Baden-Württembergs Fische auf S. 25 in dieser Ausgabe.

Es stellt sich die Frage, ob der Kormoran überhaupt in das Jagdgesetz soll, und wenn ja, ob er nicht besser in das Nutzungsmanagement gehört?

Durch das Schalenmodell im Gesetzesentwurf ergibt sich auch eine zukünftig weitreichendere Zuständigkeit der Naturschutzbehörden. Wie wirkt sich diese auf eine Kormoranvergrämung außerhalb von Naturschutzgebieten aus?

Zwischenzeitlich haben seitens des Verbandes zahlreiche Gespräche in dieser Sache mit politischen Entscheidern im Land stattgefunden.





## Wasserkraft mit Licht und Schatten

### LNV lehnt neue Wasserkraftanlagen an unbelasteten Kleingewässern ab

**Wasserkraft und Energie – das Thema ist auch in Baden-Württemberg heftig umstritten. Während die Betreiber von Wasserkraftwerken die lange Tradition und die emissionsfreie Energiequelle betonen, sehen Gewässerökologen und Angler in manchen Turbinenschlicht „Fischhäckselanlagen“ und ein Hemmnis für die Entwicklung naturnaher Gewässer.**

Der Landesnaturschutzverband Baden-Württemberg (LNV) hält das umweltverträgliche Potenzial der Wasserkraft für weitgehend ausgeschöpft. „Der Beitrag neuer Wasserkraftanlagen für die Energiewende dürften allerdings im homöopathischen Bereich

liegen“, stellt Dr. Gerhard Bronner, stellvertretender LNV-Vorsitzender des Naturschutz-Dachverbandes fest. Neue Wasserkraftwerke an unbelasteten Kleingewässern zu bauen, lehnen die Naturschützer strikt ab. „Gewässer müssen in beiden Richtungen durchgängig sein. Nur so erhält der Lachs wieder eine Chance im Schwarzwald“, so Gerhard Bronner. Dabei sehen die Naturschützer großen Verbesserungsbedarf bei bestehenden Anlagen. „Viele Kraftwerke, wie beispielsweise das Wasserkraftwerk Stallegg in der Wutachschlucht, erhalten eine erhöhte Einspeisevergütung, weil sie angeblich ökologische Verbesserungen durchgeführt haben. Die dürftigen Gutachten, die dies belegen sollen halten allerdings oft keiner fachlichen Prüfung stand“,

weiß Bronner. Der LNV hat deshalb in Einzelfällen bereits Netzbetreiber aufgefordert, die erhöhte Einspeisevergütung zu verweigern und bereits erbrachte Zahlungen zurückzufordern. Dringend erforderlich wäre, dass durch Fischpässe, erhöhte Mindestwassermengen oder andere Maßnahmen tatsächlich ökologische Verbesserungen zum Tragen kommen. Dass der Neckar zwischen Rottweil und Horb wegen der Wasserentnahme für Wasserkraftanlagen streckenweise zu einem kümmerlichen Rinnsal reduziert wurde, hält der LNV für skandalös und einen permanenten Verstoß gegen das Wassergesetz.

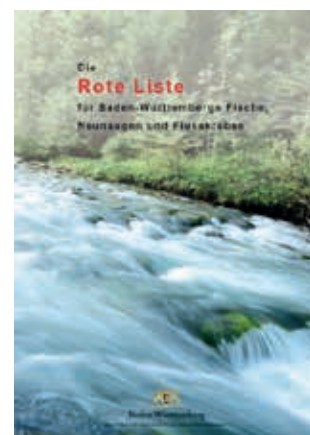


## Neue Rote Liste für Baden-Württemberg

Die Fischereiforschungsstelle in Langenargen (Bodensee) hat die aktuelle Rote Liste der gefährdeten Fische, Neunaugen und Flusskrebse Baden-Württembergs vorgelegt. Die anschauliche Broschüre ist pünktlich zur Eröffnung der Messe Aqua-Fisch in Friedrichshafen erschienen und stellt vor allem die Gründe dar, weshalb immer noch 40 von 59 heimischen Arten bedroht sind. Die Forscher zeigen auch auf, wo die Anstrengungen ansetzen müssen, damit die Bestände der Fische, Neunaugen und Flusskrebse wieder als gesichert gelten können. Sechs Fischarten sind in Baden-Württemberg bereits ausgestorben, darunter auch eine so bekannte Art wie der Stör. Unter den acht vom Aussterben bedrohten Arten sind zum Beispiel der Lachs, der Huchen („Donaulachs“) und der Maifisch aufgeführt. Auch weniger bekannte Fischarten wie der Schlammpeitzger oder die Karausche finden sich in dieser Gruppe. Besonders gravierend ist die Situation bei den Flusskrebsen. Zwei der drei Arten sind stark gefährdet und

eine, der Dohlenkrebse, ist vom Aussterben bedroht. Für die Gefährdung der heimischen Fischarten ist hauptsächlich der Verlust oder die übermäßige Beeinträchtigung von groß- und kleinräumigen Habitaten in den Flüssen und Bächen verantwortlich. Gegenüber der letzten Roten Liste von 1995 ist die Bestandssituation bei sechs Fischarten noch dramatischer geworden. Äsche, Barbe, Karausche, Nase, Rotfeder und Schleie mussten weitere Bestandsrückgänge hinnehmen. Diese Arten könnten in ihrem Bestand gesichert werden, indem ihre Lebensräume erhalten und strukturell verbessert werden. Die Karausche ist auf Tümpel und andere Kleingewässer angewiesen, die in den letzten Jahrzehnten vielfach beseitigt wurden. Aufwertungen der Auengewässer entlang des Rheins kommen nicht nur Schleie und Rotfeder zugute, davon profitieren auch Arten wie der Hecht oder der Aal. Vor allem die Wanderfische Lachs und Maifisch, aber auch Barbe und Nase sind auf durchgängige Gewässer und auf saubere Kiesbän-

ke angewiesen, wo sie ihre Eier ablegen können. Die Jungfische wiederum benötigen Gewässerabschnitte mit vielfältigen Strukturen, die ihnen Versteckmöglichkeiten bieten. Dass sich entsprechende Anstrengungen lohnen, zeigt die Tatsache, dass insgesamt neun Arten heute weniger stark gefährdet sind als bei der Roten Liste von 1995. Meer- und Flussneunauge gehören zu diesen Arten, aber auch Kleinfischarten wie Bitterling, Schneider und Steinbeißer. Es ist also möglich, durch Aufwertungen der Gewässer die Bestandssituation von Fischarten zu verbessern. Die Broschüre (64 S.) kostet 7,50 € und kann über die Webseite der Fischereiforschungsstelle Baden-Württemberg [www.lazbw.de](http://www.lazbw.de) bestellt werden.



## Maifische pünktlich in Rhein und Neckar eingetroffen!

**In Baden-Württemberg mehren sich die Nachweise dieser vom Aussterben bedrohten Fischart – sensationeller Fund im Neckar**

Bei einer Untersuchung der EnBW an einem Fischpass im Unteren Neckar konnte am ersten Maiwochenende erstmals seit mehr als 80 Jahren wieder ein Maifisch gefangen werden. Sowohl Andreas Ness als der mit der Untersuchung beauftragte Biologe als auch Frank Hartmann von der Fischereibehörde des Regierungspräsidiums Karlsruhe werten diesen Fang als Sensation. Bereits in den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts war der Maifisch im Neckar durch den Ausbau des Neckars nahezu ausgerottet. Dass diese Fischart nun wieder im Neckar auftaucht, ist ein gutes Zeichen für die Gewässerentwicklung und ein Ansporn für die Wiederherstellung der Durchgängigkeit am Neckar gleichermaßen. Zurzeit plant die zuständige Bundeswasserstraßenverwaltung an den Wehranlagen des schiffbaren Neckars funktionsfähige Fischaufstiegsanlagen.

Wanderfische legen bekanntermaßen sehr lange Strecken zurück, um in ihre Laichgebiete zu gelangen. Prominentes Beispiel hierfür ist der Atlantische Lachs, der schon seit längerem nach Baden-Württemberg zurückkehrt und dabei tausende Kilometer vom Atlantik in die Laichgewässer zurücklegt. Ein weiterer Hochleistungsschwimmer ist der Maifisch, der im Rhein seit vielen Jahrzehnten nur als seltener Sonderfund nachgewiesen oder gefangen werden konnte, jedoch noch im vorletzten Jahrhundert in riesigen Schwärmen aus dem Rheindelta kommend den Rhein und Neckar hochzog. Historische Aufzeichnungen dokumentieren Massenaufstiege des Maifisches im Neckar bis Heilbronn und im Rhein bis weit über Basel hinaus.

Der Energieversorger EnBW in Baden-Württemberg setzt sich seit mehreren Jahren für umfangreiche Fischschutzmaßnahmen am Rhein und an anderen Gewässern ein. An einem ihrer Kraftwerke bei Karlsruhe wurde bereits im vergangenen Sommer im Rahmen von Routineuntersuchungen ein besonderer Fang getätigt: Zwei junge Maifische gingen ihr ins Netz. Seit vielen

Jahrzehnten wurden keine Jungfische mehr in diesem Rheinabschnitt nachgewiesen.

Der aktuelle Fund der Jungtiere belegt eindeutig, dass Maifische südlich von Karlsruhe erfolgreich abgelaicht haben und sich aus dem Laich auch Jungfische entwickelten. Frank Hartmann von der Fischereibehörde im Regierungspräsidium Karlsruhe freut sich über diesen Erfolg beim Maifisch und betont die erfolgreiche Zusammenarbeit des Regierungspräsidiums Karlsruhe beim Fischartenschutz mit Partnern beim Bund, bei Verbänden und bei der EnBW. „Der Maifisch ist ein bedeutender Bestandteil der natürlichen Fauna in Baden-Württemberg und findet durch gemeinsame Anstrengungen am Rhein und am Neckar allmählich wieder einen geeigneten Lebensraum vor.“

Das baden-württembergische Wanderfischprogramm unterstützt die Rückkehr des besonders geschützten Maifisches, indem es Strukturverbesserungen in seinen ehemaligen Lebensräumen und die Wiederherstellung der Durchwanderbarkeit fördert. Zusätzlich wird ein Monitoring zur Erfassung aufsteigender Wanderfische am Fischpass Iffezheim durchgeführt.

Die jüngeren Maifischnachweise sind nach Auffassung der baden-württembergischen Fischereiexperten offensichtlich auf einen natürlichen Restbestand im Rhein zurückzuführen. Die Hoffnungen auf eine weitere Zunahme von Maifischen im Rhein und seinen Nebengewässern stützen sich jedoch auch auf das europäische Life+ Projekt zur Wiederansiedlung des Maifisches unter der Federführung von Nordrhein-Westfalen, welches seit einigen Jahren mit großem Engagement umgesetzt wird. In den Jahren 2008-2013 wurden rund 8,5 Millionen Maifische im nordrhein-westfälischen und hessischen Rheinabschnitt ausgesetzt. Neben dem Besatz junger Maifische, die das Wiederansiedlungsprojekt bisher von wilden Muttern aus der Garonne und der



Der vom Aussterben bedrohte Maifisch wurde in Rhein und Neckar gefunden.

Dordogne in Frankreich gewonnen hat, soll künftig die Nachzucht von Besatzfischen auch am Rhein sichergestellt werden.

Durch die gebündelten Aktionen für den

Maifisch entlang des Rheins stehen die Chancen gut, dass der Maifisch eines Tages im Rhein und im Neckar wieder dauerhaft heimisch wird.

Der vor wenigen Tagen bei Ladenburg gefangene Maifisch konnte nach dem Fang wieder in den Neckar entlassen werden und hat sein Streben stromaufwärts zu den Laichgründen sofort fortgesetzt.

Hintergrundinformationen:

Der zu den Heringsartigen zählende Maifisch (*Alosa alosa*) bewohnt europäische Küstengewässer und wächst dort bis zu einer Körperlänge von ca. 70 Zentimeter heran. Maifische wandern in den Frühjahrsmonaten zum Laichen weit die Zuflüsse hinauf. Dort pflanzen sie sich nachts in rasch durchströmten Strecken mit kiesigem Untergrund fort. Vor hundert Jahren stiegen Maifische noch den Rhein in großen Schwärmen bis weit über Basel hinauf. Sie wurden auch in vielen Rheinzufüssen im Frühjahr sehr häufig gefangen und bildeten eine wichtige Grundlage für die Berufsfischerei.

Der Maifischbestand brach aufgrund starker Überfischung und durch fortschreitende Zerstörung von Laichgebieten, Errichtung von Wanderungshindernissen und insbesondere durch die stark zunehmende Gewässerverschmutzung vollständig zusammen. Es wurden jedoch bis 1963 noch vereinzelt Maifische im Rhein gefangen. Als die Wasserqualität des Rheins dank verstärkter Anstrengungen bei der Gewässerreinigung wieder verbessert wurde, konnten ab 1978 immer wieder einzelne Maifische im Oberrhein nachgewiesen werden. Heute werden in den Fischpässen der Rheinstaufstufen Iffezheim und Gamsheim regelmäßig einzelne Maifische festgestellt. Aktuell konnten für 2014 in Iffezheim sechs aufsteigende Maifische erfasst werden.

**Quelle: Regierungspräsidium Karlsruhe**



## Ausbildungslehrgang zum Fischereiaufseher - schlechte Nachrichten für Schwarzangler

Eine ordnungsgemäße Fischereiaufsicht ist für den Landesanglerverband Thüringen e.V. (LAVT) und seine Mitgliedsvereine eine wichtige Voraussetzung bei der Ausübung der Angelfischerei und für den Schutz unserer heimischen Fischbestände.

Gut ausgebildete Fischereiaufseher stellen gleichzeitig ein öffentlich wirksames Abbild unserer Vereinstätigkeit dar.

Auf der Grundlage langjähriger Erfahrungen in der Ausbildung von Fischereiaufsehern sowie der von uns durchgeführten Schulungen in Thüringer Polizeiinspektionen zu dieser Problematik hatte unser Verband im Auftrag der obersten Fischereibehörde zu einem Lehrgang mit anschließender Prüfung eingeladen.

Die Einladung für diesen Lehrgang erging an Vereine der Landkreise Gotha, Hildburghausen, Kyffhäuserkreis, Ilmkreis, Wartburgkreis, Eichsfeld und Schmalkalden-Meiningen.

Angenehm überrascht waren wir über das große Echo vor allem aus den Vereinen unseres Landesanglerverbandes Thüringen e.V.

Über 90 Teilnehmer füllten am 26. April den Saal des Bürgerhauses in Breitung bis auf den letzten Platz. Die beiden Referenten des LAVT, Karl Heinz Bergner und Andreas Kirsch, schulten die Lehrgangsteilnehmer zu wichtigen Rechtsvorschriften und Verhaltensregeln für Fischereiaufseher sowie zu Fragen der Erkennung schwer zu unterscheidender Fischarten. Die interessanten, praxisorientierten Vorträge fanden bei den Anwesenden großen Anklang.

Mit diesem Wissen und zahlreichen Praxistipps ausgerüstet absolvierten

die Teilnehmer anschließend eine schriftliche Prüfung.

Erfreulich: alle konnten erfolgreich unter Beweis stellen, dass sie sich den vermittelten Lehrstoff richtig angeeignet hatten und sie mit diesem Wissen für ihre baldige Kontrolltätigkeit an den Thüringer Gewässern gut gerüstet sind.

Die erfolgreichen Prüflinge erhielten gleich im Anschluss ihre Teilnehmer-

zertifikate für die Vorlage bei ihrer zuständigen unteren Fischereibehörde. Die Ausbildung und Prüfung war für alle Teilnehmer gebüh-

renfrei und obendrauf gab es noch einen kräftigen Imbiss, spendiert vom LAVT. Zufrieden mit dem Ergebnis und voller Erwartung auf ihre künftige ver-



Plakette der Thüringer Fischereiaufseher. Ausgestattet mit der Plakette und einem Fischereiaufseherausweis können die frisch geprüften Fischereiaufseher ihre ehrenamtliche Tätigkeit aufnehmen.



Links: Eröffnung der Fortbildungsveranstaltung für Fischereiaufseher.  
Unten: Nach bestandener Prüfung wurden die Teilnehmerzertifikate ausgegeben.



antwortungsvolle Tätigkeit als Fischereiaufseher an den Gewässern ihrer Vereine traten die Absolventen die Heimreise an.

Wir wünschen allen viel Erfolg und natürlich möglichst wenig Probleme bei ihren Kontrollgängen.

Bedanken möchten wir uns auch bei Herrn Leyh, dem Wirt des Bürgerhauses, und seinem fleißigen Team für die reichliche Bewirtung der Lehrgangsteilnehmer.

**André Pleikies,**  
**Hauptgeschäftsführer des LAVT**  
**Andreas Kirsch,**  
**Mitarbeiter des LAVT**  
**Fotos: Andreas Kirsch**



Abschlussfoto der erfolgreich verlaufenden Fortbildungsveranstaltung mit allen 90 bestandenen Prüflingen und den fleißigen Helfern, die zum Gelingen der Veranstaltung beitrugen.

## Störbesatz in der Havel

Nur zwanzig Zentimeter groß waren die einjährigen Störe (*Acipenser sturio*), die am 30. April 2014 im Wehr bei Bahnitz in die Havel entlassen wurden. Mit ein wenig Glück kehren sie in zehn bis fünfzehn Jahren um ein vielfaches größer aus der Nord- und Ostsee zum Laichen in das Gewässer ihrer Kindheit zurück. Die zahlreichen eingeladenen Gäste hatten die Möglichkeit Stör-Paten zu werden. Die Tiere wurden mit Zahlencodes versehen, bevor sie sich auf ihre lange Reise machen. Die Codes auf den gelben Markierungen gehen an das Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei Berlin (IGB). „Zwölf



Stör-Pate Dieter Dombrowski (CDU), mit einem Stör

Meldungen kamen in diesem Frühjahr von Fischern aus Dänemark“, so Projektleiter Jörn Gessner (IGB). Einer der Paten war Dieter Dombrowski (CDU), der unweit des Wehres wohnt. Das seit vier

Jahren laufende Wiederansiedlungsprojekt ist eine Initiative des IGB in Zusammenarbeit mit dem Landesfischereiverband Brandenburg/Berlin e.V. und eine Erfolgsgeschichte. Vor allen Dingen soll damit auch auf das große Problem der Querverbauungen unserer Flüsse hingewiesen werden. So sieht es auch der Präsident des Landesfischereiverbandes Gernot Schmidt, der eine verbesserte Durchgängigkeit von Elbe, Havel und Spree anmahnt, damit den

erwachsenen Stören der Wiederaufstieg in die Flüsse überhaupt möglich ist. Leider haben noch immer zu viele Wehre und Schleusen keine oder nur unzulängliche Fischaufstiegshilfen. Auch die Fischtreppe am Bahnitzer Havelwehr ist für Störe mit drei Metern Länge und gut 400 Kilo Gewicht viel zu klein. Deshalb gilt es, die technischen Voraussetzungen zu schaffen, damit diese urzeitlichen Tiere auch wieder den Weg zurück aus dem Meer in ihre Kinderstuben finden.



Jörn Gessner (IGB) leitet das Wiederansiedlungsprojekt des Störs in der Havel.

Aus diesem Grund haben die Länder Berlin, Brandenburg und Sachsen-Anhalt ein Positionspapier zur Wiederherstellung der Fischdurchgängigkeit in Havel und Spree im Hin-

blick auf Wanderungspotentiale für Fischschwärme sowie auf die Bemessungsfischart „Europäischer Stör“ erarbeitet. Dabei geht es in erster Linie darum, die Umsetzung der Ziele der EU-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) zu verwirklichen. Nur dann kann



Gernot Schmidt, Präsident des LFV Brandenburg/Berlin e.V. beim Störbesatz. In Zusammenarbeit mit dem IGB wird das Projekt vom LFV betrieben.

eine erfolgreiche Wiederansiedlung des Störs, aber auch vieler anderer Wanderfischarten wie Lachs oder Meerforelle in Brandenburg wirklich von Erfolg gekrönt sein.

**Marcel Weichenhan**



Das Wehr bei Bahnitz. Hier wurden die jungen Störe im Rahmen des Wiederansiedlungsprojekts in die Freiheit entlassen.

## Störbroschüre

Der Deutsche Angelfischerverband (DAFV) hat in Abstimmung mit dem Bundesamt für Naturschutz (BfN), dem Verband Deutscher Sporttaucher (VDST) und dem Österreichischen Kuratorium für Fischerei und Gewässerschutz (ÖKF) den Europäischen Stör zum Fisch des Jahres 2014 gewählt. Der Europäische Stör (*Acipenser sturio*) war mit einer Maximallänge von über 5 Metern einst unsere größte heimische Fischart. Während des letzten Jahrhun-



derts sind seine Bestände drastisch zurückgegangen. In Deutschland gilt er als verschollen oder gar ausgestorben. Der Verlust von Laichplätzen durch die Veränderungen der Gewässerstruktur, Aufstiegs Hindernisse durch Gewässerverbauungen sowie Verschmutzung und Überfischung sind Hauptursachen für das Verschwinden des Störs. Forscher, Behörden, Angler und Artenschützer arbeiten seit Gründung der Gesellschaft zur Rettung des Störs e.V. 1994 gemeinsam daran, in deutschen Gewässern

wieder sich selbst reproduzierende Bestände zu etablieren. Der Deutsche Angelfischerverband (DAFV) unterstützt die Versuche, die unternommen werden, um den Stör als natürlichen und angestammten Bewohner unserer heimischen Gewässer zu retten.

Herausgeber:  
Deutscher Angelfischerverband e.V. (DAFV)  
88 Seiten, zahlreiche Fotos und Grafiken  
ISBN 978-3-9812032-6-4  
Zu beziehen zum Preis von 7,00 € zuzüglich Porto und Verpackung per Fax, E-Mail oder Internet bei:  
Deutscher Angelfischerverband e.V.  
Siemensstraße 11-13 • 63071 Offenbach  
Telefon 0 69-85 70 69 65  
Fax 0 69-87 37 70  
E-Mail: info@dafvshop.de  
www.dafvshop.de



## Wie schnell doch ein Jahr vergeht!



Einige der fleißigen Helfer des KAV Luckenwalde, die sich tatkräftig an der Gewässerreinigung von Nuthe und Röthegraben beteiligt haben.

Aus ihrem Winterschlaf wurden die Nuthe und der Röthegraben am 05. April 2014, mit dem Auftreten von Gummistiefeln, kratzenden Harken, piekenden Müllgreifern und dem rascheln von blauen Müllsäcken im Stadtgebiet Luckenwalde gerissen.

An diesem Tage stand der Naturschutz, die Pflege und Reinhaltung der innerstädtischen Fließgewässer in Luckenwalde im Fokus unseres Kreisanglerverbandes, dem KAV Luckenwalde.

Ja, wir Angler reden nicht nur über den Naturschutz, wir setzen ihn auch aktiv um.

Die Einladung hierzu erhielten die Vorsitzenden der angeschlossenen Vereine bereits im November des



Die Nuthe in Luckenwalde Brandenburg  
Foto: Lienhard Schulz/Wikicommons

letzten Jahres. Auch in diesem Jahr wurde nicht vergessen, die MAZ über unsere geplante Reinigungsaktion zu informieren.

An dieser Stelle möchte sich die Vorsitzende Martina Dalichow für die Veröffentlichung des Termins bei den Mitarbeitern der MAZ bedanken.

Angetrieben von einer hohen Motivation und der Hoffnung auf zahlreichen Petrijünger wartete die Veranstalterin, wie in jedem Jahr

auf dem Parkplatz der Straße Am Haag.

Leider war die Zahl der Sportfreunde wieder einmal sehr überschaubar.

Nach der Begrüßung und Angabe der Eckpunkte unseres Arbeitseinsatzes, verteilten sich die Anwesenden in den Flussverläufen der Nuthe und des Röthegraben doch recht schnell.

Das Hauptaugenmerk richtete sich wieder auf alle Zivilisationsgegenstände, die nichts im und am Wasser zu suchen haben.

Kunststofftüten, Zellstofftaschentücher, Kassenzettel, ein Fax-Gerät und vieles mehr fanden den Weg in die blauen Müllsäcke.

Bei dieser Gelegenheit blieben auch die abgebrochenen oder abgeschnittenen Äste nicht im Wasser liegen.

Im Großen und Ganzen hat sich der Zustand der beiden Gewässer verbessert. Es muss sich doch herum

gesprachen haben, dass im innerstädtischen Gewässerteil der Nuthe kleine Fische ihre Heimat gefunden haben. Und wenn man ruhig einigen Stellen beobachtet, dann kann man sie auch sehen wie sie in der Strömung stehen oder nach Insekten jagen.

Wie schon oben angedeutet wick die Reporterin der MAZ uns nicht von der Seite. Ihren Artikel konnten die Abonnenten und Zeitungskäufer am 06. April 2014 auf der Titelseite im Lokalteil von Teltow-Fläming lesen.

Abschließend dieses Berichtes möchte ich mich auch bei der Stadt Luckenwalde (Ordnungsamt) bedanken. In Abstimmung dieses Arbeitseinsatzes entsorgten sie den zusammengetragenen Müll.

Petri Heil

MMD



Ein wenig überraschend gehörte auch ein Faxgerät zu den Dingen, die aus der Nuthe „gefischt“ wurden.

**Eines der größten Fachgeschäfte Südwestdeutschlands**  
für Vereinsgläser, Porzellan, Ehrenabzeichen und Pokale

**Seit 1951 Partner der Vereine**

Belieferung von Vereinsfesten und Vereinsveranstaltungen aller Art. Kunstvolle Gravuren in eigener Werkstatt. Vereinsgläser und Krüge, Abzeichen, Urkunden und Pokale, Medaillen und Röllchenlose.

Pappteller, Bonrollen und Bonblöckchen, Tischfolie und Tisch-tuchpapier, Dekoartikel, Wirtschaftsartikel, PVC-Aufkleber, Anwesenheitslisten, Notenmappen, Karnevalsorden, Spieluhren, Glasmalerei

**Nicolaus Deutschbauer**  
– Großhandel · Fabrikationen –  
69214 Eppelheim, Baden · Wieblinger Straße 31  
Tel.: 06221 765281 · vereinsbedarf-deutschbauer@gmx.de  
Internet: www.Vereinsbedarf-Deutschbauer.de

# Tagung der Naturschutzbeauftragten 2014

## Aktuelle Themen auf der Tagesordnung

Am 15. März war es wieder soweit. Wie in jedem Jahr am dritten Märzstag hatten unsere ehrenamtlichen Naturschutzbeauftragten die Möglichkeit sich über aktuelle Themen zu informieren und auszutauschen, über Fragen aus der Naturschutzarbeit zu diskutieren und so von den Erfahrungen der anderen für die eigene Arbeit Anregungen zu erhalten. Gastgeber in diesem Jahr war der Angelsportverein Hanau e.V., der die Durchführung der Tagung hervorragend unterstützt hat. „So viele Teilnehmer wie in diesem Jahr hatten wir noch nie“, freute sich Frau Dr. Semiramis Pyriki, die neben den mehr als 40 Naturschutzbeauftragten als Gast Dr. Stefan Spahn vom Deutschen Angelfischerverband (DAFV) sowie unseren Präsidenten Rjurik Nentwig und Vizepräsident Olaf Klein aufs herzlichste begrüßte. Sicher lag der große Zuspruch an den sehr aktuellen Themen der Vorträge die auf der Tagesordnung standen und nicht zuletzt an den Referenten, den Diplom-Biologen Christoph Dümpelmann vom Büro für Fischbiologie und Gewässerökologie Marburg und Dr. Jörn Geßner vom Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei Berlin sowie Winfried Klein, Naturschutzbeauftragter unseres Verbandes und Vorsitzender der IG Lahn. Nach den Begrüßungsworten durch den Vorsitzenden des ASV Hanau Kurt Spitznagel ging es zum ersten Vortrag des Vormittags: „Die Rote Liste der Fische und Rundmäuler in Hessen“. Fische auf der Roten Liste – Was bedeutet das? Christoph Dümpelmann, einer der Autoren der Neufassung der Roten Liste, auf deren Erscheinung wir schon seit längerer Zeit warten, legte dar, wie heute in Deutschland und europaweit Rote Listen erstellt werden. Einführend wurde gemäß den nationalen und internationalen Richtlinien gezeigt, welchem Zweck sie dienen und, bezogen auf die neue Rote Liste der Fische und Rundmäuler in Hessen, welche Konsequenzen dies für die Einstufung der Arten in Hessen hat. Christoph Dümpelmann betonte in seinem Vortrag, dass eine Rote Liste kein rechtlich wirksames Instrument ist. Der rechtliche Schutz von Arten

wird in Gesetzen und Verordnungen geregelt. Durch die besonders in Fließgewässern relativ gute Datenlage und das Zusammentragen dieser Daten im Zuge der Erstellung des hessischen Fischartenatlas konnte anhand der aktuellen Verbreitungskarten für einige Arten exemplarisch gezeigt werden, was unter den verschiedenen Begrifflichkeiten der BfN-Bewertungskriterien zu verstehen ist. Christoph Dümpelmann sagte, dass auf Grund der neuen vorgegebenen Bewertungsvorgehensweise viele Arten in der neuen Roten Liste weniger gefährdet sind als in den alten Listen. Dies resultiert z.T. aus tatsächlicher Erholung der Bestände, z.T. aus einer verbesserten Datenbasis (Erkenntniszuwachs) sowie aus dem veränderten Bewertungsverfahren. Christoph Dümpelmann hob hervor, dass dennoch sogar nach den neuen, strengeren Bewertungskriterien die Karausche (*Carassius carassius* / RL = 1, vom Aussterben bedroht) und die Äsche (*Thymallus thymallus* / RL = 3, gefährdet) noch ebenso gefährdet sind wie früher. Die Zährte (*Vimba vimba* / RL = 1, vom Aussterben bedroht) musste sogar hochgestuft werden. Mit 24 einheimischen Arten sind mehr als die Hälfte der 46 in Hessen vorkommenden Fischarten (incl. Rundmäuler) in einer der Roten-Liste-Kategorien gelistet. Zusätzlich treten in Hessen noch 24 gebietsfremde Arten auf. Im Anschluss an die Ausführungen von Christoph Dümpelmann gab es Fragen und Anmerkungen der Anwesenden, die lebhaft und zum Teil sehr kontrovers diskutiert wurden. Im zweiten Vortrag des Vormittags erfuhr die Teilnehmer viel Interessantes zum Fisch des Jahres 2014, der Stör. Dr. Jörn Gessner, der aus Berlin vom Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB) und von der Gesellschaft zur Rettung des Störs e.V., Rostock, nach Hanau gekommen war, ist Koordinator des Projektes am IGB zur Wiederansiedlung des Europäischen Störs und berichtete über die Perspektiven der Wiederansiedlung. Der Vortrag zum Fisch des Jahres fasste die Entwicklungen der Wiedereinbürgerungsbemühungen der letzten 18 Jahre zusammen. Einleitend versorgte

der Vortragende die Anwesenden mit einem kurzen Abriss über den Rückgang der Art bis Mitte des 20. Jahrhunderts und der zugrundeliegenden Ursachen, die nach dem Stör auch die anderen Wanderfischarten an den Rand des Aussterbens brachten. Aktuelle Ergebnisse von Modellberechnungen zeigen, dass der Stör bedingt durch die späte Geschlechtsreife (12-18 Jahre) und aufgrund der daraus resultierenden langen Generationsdauern extrem empfindlich auf Überfischung reagiert, wogegen sich die Reaktion auf Habitatveränderungen linear verhält, d.h. dass die Effekte proportional zur Beeinträchtigung der essentiellen Habitate ausfallen. In seinen Ausführungen erläuterte Dr. Gessner, dass letztlich drei Faktoren zum Aussterben des Störs und der anderen Wanderfische geführt haben: nicht nachhaltige Befischung, Gewässerverschmutzung und Habitatverluste, die zum Ende des 19. Jahrhundert kumulierten und kritische Größenordnungen erreichten. Dr. Gessner berichtete, dass aktuell für den Europäischen Stör, einer der international am stärksten geschützten Fischarten, in Kooperation zwischen Frankreich – wo die letzte natürliche Population in der Gironde beheimatet ist – und Deutschland im Rahmen eines Aktionsplans unter der Berner Konvention an einer mehrgleisigen Strategie gearbeitet wird. Seit 1996 wurde hierfür eine Reihe von Projekten durch das Bundesamt für Naturschutz, das Bundesministerium für Bildung und Forschung und verschiedene Länder finanziert. Aktuell werden im Rahmen der Besatzmaßnahmen in der Elbe als Zentrum der Bemühungen um 5000 Jungstöre jährlich besetzt, eine Zahl, die in den nächsten Jahren, auch durch die Einbeziehung lokaler Aufzuchtstationen auf mindestens



Europäischer Stör –  
(Foto: Dr. Jörn Geßner)



Fische auf der Roten Liste – was bedeutet das? Vortrag von Christoph Dümpelmann



Dr. Jörn Geßner über die Ausführungen zum Fisch des Jahres 2014



Heinrich Binz, Naturschutzbeauftragter, Dr. Semiramis Pyriki, herzlich





ungfisch bei Besatz-  
Jörn Gefßner)



er Roten Liste  
t das? - Chris-  
elmann bei  
Vortrag



er bei seinen  
n zum „Fisch  
es 2014“



er scheidet als  
auftragter aus.  
is Pyriki sagt  
„DANK“

25000 Individuen gesteigert werden soll. Wichtig ist hierbei die Aufzucht mit Wasser aus den Flüssen für den Besatz, um eine frühe und sichere Prägung auf die neuen Heimatgewässer sicherstellen zu können. Auch die Steigerung der Fitness der Besatzfische steht ganz oben auf der Liste der Ziele für die nächsten Jahre.

Dr. Gessner wies darauf hin, dass ein potentiell erhebliches Problem für die Wiedereinbürgerung der Besatz von offenen Gewässern mit nicht einheimischen Stören darstellt. Die weite Verbreitung im Handel und das schnelle Wachstum machen Störe auch für Angler attraktiv. Es sollte aber beachtet werden, das Gewässer in der Überflutungsauwe oder mit Zugang zu offenen Gewässern nicht als Zielgewässer geeignet sind, da die Einwanderer sich als Nahrungskonkurrenz, als Krankheitsüberträger und ggf. sogar durch Einkreuzung in den heimischen Bestand negativ auf die Bemühungen zur Arterhaltung auswirken können. Negative Effekte, die in keinem Verhältnis zu dem kurzfristigen Nutzen stehen. Die zeitliche Perspektive für die Rückkehr der ersten Elterntiere wird um 2025 erwartet. Bis zum Aufbau einer funktionsfähigen und stabilen Population wird es mit Sicherheit noch wesentlich länger dauern. Dr. Gessner wies darauf hin, dass dieses Szenario davon ausgeht, dass zumindest die nächsten 20 Jahre noch regelmäßig Jungfische zur Ergänzung der Population besetzt werden. Erste Erfolge der Arbeiten werden im Monitoring sichtbar, das auch auf Basis von Fangmeldungen aus der kommerziellen Fischerei zeigt, dass die Tiere gute Lebensbedingungen in der Elbe und ihren Nebengewässern vorfinden. In der Nordsee reicht die Verbreitung bereits bis nach Norddänemark. Erste Fische von im Länge (bei Besatzlängen zwisch-

schon 10 und 30 cm) liegen bereits vor. Der interessante Vortrag zeigte deutlich auf, dass der Stör das Potential hat, als Schirmart für alle typischen Flussfische zu fungieren. Durch die vielfältigen Anforderungen an seine Lebensräume in den Haupt- und großen Nebengewässern unserer Flüsse, durch seine Größe und seine lange Generationsdauer ist er ein idealer Indikator für die Qualität dieser Lebensräume, der die Bedeutung nachhaltiger Nutzung verkörpert – gut sichtbar ist er obendrein, so Dr. Jörn Gessner.

In der Mittagspause sorgte Siegfried Fuldner vom ASV Hanau mit seinen Helfern mit einem schmackhaften reichhaltigen Essen für das leibliche Wohl der Teilnehmer. Doch vor der Pause stand noch die Verabschiedung unseres Naturschutzbeauftragten im Kreis Waldeck-Frankenberg Heinrich Binzer an, der auf eigenen Wunsch nach vielen Jahrzehnten der kompetenten Mitarbeit ausscheiden möchte. Frau Dr. Pyriki dankte Herrn Binzer für die vielen Jahre seines engagierten Wirkens im Naturschutz und in der Fischerei, überreichte ein kleines Erinnerungsgeschenk und wünschte ihm alles Gute.

Am Nachmittag hielt Winfried Klein einen mitreißenden Vortrag zu den Themen „Neue Entwicklungen im Bundesverband DAFV in Fischerei und Artenschutz“ und „Arbeit der Naturschutzbeauftragten im VHF“. Er berichtete über die Idee der bundesweiten Zusammenarbeit aller Fischereiverbände durch die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft Wasserrahmenrichtlinie/Wasserkraft (ARGE WRRL-WKA) und zeigte auf, warum diese Zusammenarbeit so wichtig ist. Eines der dringlichsten Probleme, gegen das wir uns wehren müssen, ist die Zerstörung unserer Fließgewässer durch Wasserkraft und die damit verbundenen tierschutzwidrigen Tötungen von Fischen, so Winfried Klein. Deshalb ist die Gründung dieser ARGE WRRL-WKA längst überfällig gewesen, um gemeinsam und bundesweit gegen diese unsinnige, Gewässer zerstörende Praxis des Wasserkraft-Ausbaus vorzugehen. Durch das Erneuerbare Energien Gesetz (EEG), welches lukrative Einspeisevergütungen bereitstellt, wurde in den letzten Jahren der Ausbau der Wasserkraft durch Reaktivierung von Altanlagen oder Neubauten an bestehenden Wehren weiter vorangetrieben. Als Einzelkämpfer sind Verbände und Vereine gegenüber Genehmigungsbehörden

fast immer erfolglos. Deshalb ist es so wichtig, dass sich alle DAFV-Landesverbände zusammenschließen und in einen gemeinsamen Fond Geld einbringen. Damit wird es gelingen, mit einigen wenigen aussichtsreichen Fällen vor Gericht Präzedenzfälle zu erstreiten, um so den allzu leichtfertigen Genehmigungen der Behörden einen Riegel vorzuschieben. Winfried Klein ist sicher, dass wir gemeinsam die besten Anwälte mit fachlicher Kompetenz beauftragen können, die eine Garantie für den Erfolg sein werden. Überdies werden die Kosten auf alle Landesverbände umgelegt, sodass für alle wenig Eigenanteil fällig wird. Am 18. Januar 2014 war es dann soweit, Vertreter aus den DAFV-Landesverbänden trafen sich in Künzell bei Fulda um die ARGE WRRL-WKA zu gründen und über das Vorgehen zu beraten.

Im weiteren Vortrag dankte Winfried Klein allen Naturschutzbeauftragten für ihre wertvolle und unentbehrliche Arbeit für unseren Verband und hob die Wichtigkeit der Vertretung in den Naturschutzbeiräten hervor, da hier unsere fachliche Kompetenz in allen Gewässerfragen eingebracht werden kann. Dies gilt gerade derzeit für die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) in unseren Gewässern. Winfried Klein forderte alle Anwesenden auf, in ihren Landkreisen genau aufzupassen, was an den Wasserkraftanlagen und Wehren passiert und ggf. sofort an die Hauptgeschäftsstelle des VHF Meldung zu machen, da eine Verbandsbeteiligung in den meisten Fällen nicht erfolgt.

Der im Anschluss von unserem Naturschutzbeauftragten der Stadt Marburg, Dr. Udo Becker, gezeigte Film von Meinhard Prill mit dem Titel „Wenn Fische weinen könnten – Es wird leer in Bayerns Flüssen und Seen“ passte gut zur vorangegangenen Problematik und zeigte eindrucksvoll die Folgen der Verbauung und Begradigung unserer Fließgewässer.

Zum Abschluss unserer diesjährigen Tagung hatte Heinrich Binzer eine Präsentation von Pflege- und Renaturierungsmaßnahmen an der Eder mitgebracht.

Wer möchte, kann schon jetzt den Termin der nächsten Tagung notieren: 21. März 2015

**Dr. Semiramis Pyriki**  
**Referat Naturschutz**  
**Verbandes Hessischer Fischer e.V.**  
**(Fotos: Jürgen Pyrikis)**

## Lahn-Absenkung

Wegen Umbauarbeiten an der Schleuse Diez hatte das Wasser- und Schifffahrtsamt den Lahnpegel vom 21. April bis zum 27. April zwischen den Wehren Limburg und Diez auf etwa 8 Kilometer total abgesenkt. Das heißt, dass das Wehr in Diez ganz gezogen wurde und der Wasserstand auf den



Ein Paddelboot fährt unter der hochgezogenen Wehrklappe durch. Das Wasser ist aus der Strecke von fast 8 km abgelaufen und damit die meisten Fische nach Rheinland-Pfalz weggeschwommen.

Restabfluss von etwa 8 m<sup>3</sup>/s reduziert war. Ursache dafür war, dass an der Schleuse Diez der Schleusenboden betoniert werden sollte. Anstatt zur Schonung der Ökologie und vor allem der Organismen der Lahn die Schleuse von der Lahn abzuspunden, zog man die Schleusenklappen hoch, sodass z.B. Paddelboote unter dem Wehr hindurch lahnabwärts (oder auch aufwärts) fahren konnten. Begründet wurde diese ökologisch unglaublich schädliche Maßnahme mit „Termindruck“, was in Klartext bedeutet, dass die Termine eingehalten werden „mussten“, damit die Schifffahrt mit Ausflugsschiffen, Motoryachten und Motorbooten möglichst schnell wieder möglich werden sollte. Was aber auch heißt,



Nasen und Muscheln und viele andere Tiere fielen diesem Umweltskandal zum Opfer

dass auf die Ökologie eines Gewässers – das leider immer noch Bundeswasserstraße ist – und auf alle die darin lebenden Organismen keinerlei Rücksicht genommen wurde! Da die Laichzeit schon weitgehend abgeschlossen war, gibt es wohl bei den meisten Arten in diesem Jahr keinen Nachwuchs. Der Schaden ist unermesslich und in Geld nicht bezifferbar! Es wird viele Jahre dauern, bis sich dieser Lahnabschnitt wieder erholt hat.

Nach unseren Recherchen sind zwischen Limburg und Diez etwa 2,5 Millionen Sumpfschnecken und mehr als 100.000 Flussmuscheln, aber auch ein Riesenheer von Kleinkrebsen, Insektenlarven, Asseln, Egel (alles Fischnährtiere) und eine Vielzahl andere mehr umgekommen. Darüber hinaus sind jede Menge Wasserpflanzen bei der intensiven Sonneneinstrahlung vertrocknet!

Besonders groß war der Schaden im neu angelegten Altarm in Staffel, der sich auch noch als Fehlkonstruktion zeigte. Hier waren massenhaft Fische, überwiegend junge Nasen, Rotaugen, Muscheln, Schnecken und die gesamte Benthosfauna in zurückbleibenden Tümpeln eingeschlossen, von denen dann ein großer Teil in dem sich schnell aufwärmenden Wasser erstickte. Der riesige Schaden hätte zumindest minimiert werden können, wenn man diese Maßnahme wenigstens im Spätherbst gemacht hätte, wenn alle ökologischen Prozesse im Gewässer abgeschlossen sind.

Es ist einfach eine Schande, dass das Freizeitvergnügen auf der Lahn, ab diesem Jahr sogar mit Hausbooten, den zuständigen Behörden viel wichtiger ist als der Lebensraum eines Flusses mit den vielen streng geschützten Arten. Dass hier sogar die Bundesanstalt für Gewässerkunde die Finger im Spiel gehabt haben soll, schlägt dem Fass einfach den Boden aus! Diese Bundesbehörde hat hiermit erneut ihre unglaubliche Inkompetenz an den Tag gelegt und sollte aufgelöst werden!

Über Ostern liefen im HR und SWF Fernsehen mehrmals Beiträge über die Lahn. In allen Beiträgen wurde die Lahn als das schönste Gewässer



Leergelaufener Altarm bei Limburg-Staffel

in Deutschland und Europa vorgestellt. Luftaufnahmen sollten dies bestätigen. Es mag ja sein, dass es aus der Luft schön aussieht, doch was hier zwischen Diez und Limburg unter Wasser zum Vorschein kam, wiederlegt diese übertreibende Darstellung des Fernsehens brutal: Herausgekommen ist eine Steinwüste, die man nur als den größten und eintönigsten Steinbruch weit und breit beschreiben kann, der im wahrsten Sinne des Wortes einer Wüstenei gleich kommt! Im gesamten rheinland-pfälzischen Lahnverlauf auf mehr als 60 Kilometern hat man die Lahn in den letzten ca. 150 Jahren so zugerichtet! Eine wahre Schande!

Was soll in einem solchen Lebensraum leben? Ich habe mich schon immer gewundert, dass die Vereine in Rheinland-Pfalz solche grotten-schlechten Fangergebnisse ausweisen. Dies ist mir nun vollends klar geworden! Wenn ich Fisch wäre, würde ich mir auch einen anderen Lebensraum suchen!

Bleibt nur noch das Gesamtresümee für die Lahn:

Von oben gesehen hui – von unten pfui!

**Winfried Klein**



Zum Vorschein kam eine 7,5 km lange Steinwüste zwischen Limburg und Diez.



## Jahreshauptversammlung des Verbandes Hessischer Fischer e. V. in Homberg (Efze) am 06.04.2014

In diesem Jahr war die Stadt Homberg (Efze) für einen Tag das Zentrum der hessischen Fischerei, denn Gastgeber der diesjährigen Mitgliederversammlung war der SFV Homberg (Efze) mit seinem Vorsitzenden Thorsten Weineck, der es sich nicht nehmen ließ, die Anwesenden in der Stadthalle zu begrüßen.

Zahlreiche Ehrengäste aus Politik und Verwaltung waren erschienen. Der 1. Stadtrat der Stadt Homberg (Efze) Gerhard Fröde, Winfried Becker als Erster Kreisbeigeordneter des Schwalm-Eder-Kreises, die CDU-Landtagsabgeordnete Claudia Ravensburg, der Präsident des Landesfischereiverbandes Hessen, Reinhard Kohl, MR Carsten Wilke vom HMUKLV ließen es sich nicht nehmen, Grußworte an die Versammlung zu richten. Des Weiteren waren anwesend von der Oberen Fischereibehörde des RP Gießen Guntram Ohm-Winter, die VHF-Ehrenpräsidenten Niklas Hafenrichter und Gert Wenderoth und in alter Verbundenheit der Ehrenpräsident des Landesjagdverbandes Hessen, Dietrich Möller.

Besonders gefreut haben wir uns über die Anwesenheit der Präsidentin des Deutschen Angelfischerverbandes e. V., Frau Dr. Christel Happach-Kasan, zeigte uns dies doch, wie sehr ihr die Landesverbände am Herzen liegen.

In ihrem Grußwort fand Dr. Happach-Kasan klare Worte zur finanziellen Situation des DAFV. Des Weiteren beschäftigte sie sich mit dem Schutz der



VHF-Referent Schulung, Wolfgang Fritsch, bekommt die Goldenen Ehrenplakette für besondere Verdienste um Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz überreicht.

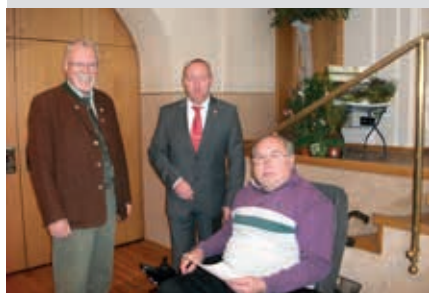
Fische, hier sprach sie besonders die kleine Wasserkraft und den Kormoran an. Eine große Überraschung wartete auf den VHF-Referenten Schulung, Wolfgang Fritsch. MR Carsten Wilke ehrte ihn mit der Goldenen Ehrenplakette für besondere Verdienste um Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz.

Weitere Ehrungen durch den Verband Hessischer Fischer:

Marie-Luise Schneider, Deutsche Meisterin TWS Meeresfischer Damen Seniorenkategorie, goldenes Verbandsehrenzeichen und Volker Bernhardt, Deutscher Meister TWS Meeresfischer Seniorenkategorie II und Deutscher Meister TWS Binnenfischer Seniorenkategorie II, goldenes Verbandsehrenzeichen eingerahmt von VHF-Präsident Rjurik Nentwig und VHF-Vizepräsident Olaf Klein. Volker Hempeler, goldenes Verbandsabzeichen für langjährige Mitgliedschaft im SFV Wernswig e. V.



Oben: Marie-Luise Schneider und Volker Bernhardt werden mit dem goldenen Verbandsabzeichen als Deutsche Meisterin im Turnierwurzsport der Meeresfischer in der Seniorenkategorie ausgezeichnet. Unten: Volker Hempeler bekommt das goldene Verbandsabzeichen für langjährige Mitgliedschaft im SFV Wernswig e. V.



Erste Gratulanten bei Marie-Luise Schneider, Volker Bernhardt und Volker Hempeler waren VHF-Präsident Rjurik Nentwig und VHF-Vizepräsident Olaf Klein.

Toni Kaiser und Friedrich Hummel, vom ASV Früh-Auf Mainz-Kastel erhielten das Verdienstabzeichen in Gold für deren Arbeit im Naturschutz und für hervorragende Leistungen in der Umweltpädagogik.

Der ASV Früh-Auf Mainz-Kastel, erhielt die Naturschutz-Plakette des Verbandes für herausragendes Engagement im Umwelt- und Gewässerschutz

VHF-Ehrenpräsident Niklas Hafenrichter ließ es sich nicht nehmen, die Laudatio zu halten.

### In eigener Sache:

Zu der diesjährigen Jahreshauptversammlung meldeten sich 65 Vereine mit insgesamt 186 Delegierten an. Erschienen sind 55 Vereine mit 136 Delegierten. Die Vorbereitungen für eine Jahreshauptversammlung nehmen sehr viel Zeit in Anspruch, auch lädt der Verband die Delegierten zu einem gemeinsamen Mittagessen ein. Im Hinblick auf das Mittagessen wurde die Anzahl der Teilnehmer zwei Tage vorher an den Caterer gemeldet, diese Essen wurde geliefert und mussten selbstverständlich auch bezahlt werden. Hätten sich die nicht teilnehmenden Vereine abgemeldet, hätten wir Kosten sparen können. Wir haben in diesem Jahr davon abgesehen, die entstandenen Kosten für das Mittagessen den besagten Vereinen in Rechnung zu stellen, behalten uns aber vor, dies im nächsten Jahr einzuführen.

**Martina Bechstedt**



Toni Kaiser und Friedrich Hummel mit dem Verdienstabzeichen in Gold für ihre Arbeit im Naturschutz und hervorragende Leistungen in der Umweltpädagogik



VHF Mitgliederversammlung 2014 in Homberg (Efze) v. li. n. re. VHF-Vizepräsident Michael Wolfram, Referent Schulung Wolfgang Fritsch, LJV-Ehrenpräsident Dietrich Möller, VHF-Präsident Rjurik Nentwig, DAFV-Präsidentin Dr. Christel Happach-Kasan, MD HMUKLV Carsten Wilke, VHF-Vizepräsident Olaf Klein (Foto: mb)

## Eine der größten Aalbesatzmaßnahmen Deutschlands 2014 in Bremerhaven

Am 22. Mai 2014 hat der Angelsportverein Bremerhaven-Wesermünde e.V. nach den großen Besatzmaßnahmen aus den Jahren 2012 und 2013 die größte Aalbesatzmaßnahme in der Geschichte des Vereins durchgeführt. Bei den vorhergehenden Besatzmaßnahmen wurden



ca. 400.000 Aale in den Vereinsgewässern ausgesetzt. Diese Maßnahme dient zum Erhalt des Europäischen Aals in unseren heimischen Gewässern.

Die Kosten für den Besatz belaufen sich auf 35.000 Euro. Diese Summe konnte der ASV Bremerhaven-Wesermünde e.V. nicht allein aufbringen und war somit auf Fördermittel und Sponsorengelder angewiesen. Ca. 55 % der Summe wurde durch Fördergelder/Land Bremen aufgebracht, der Rest aus Sponsoren/Spendengeldern und Vereinsbeiträgen ASV Bremerhaven-Wesermünde e.V.

In ihren Grußworten betonten die Redner, der Schirmherr Oberbürgermeister Melf Grantz, die Schirmherrin

Frau Dr. Christel Happach-Kasan (Präsidentin des DAFV), der Vorsitzende Werner Frank und der Präsident des Landesfischereiverbandes Bremen, Rainer Schiller, sowie Vizepräsident Rolf Libertin die Wichtigkeit dieser Maßnahme zur Stützung des Aalbestandes im Wassersereinzugsbereich.

Es wurde unter tatkräftiger Unterstützung der Schirmherrin und des Schirmherrn vor den Augen der Medienvertreter und der vielen geladenen Gäste eine kleine Besatzmaßnahme durchgeführt.

In dem Gewässersystem Lune und Rohr wurden an 25 verschiedenen Stellen über 100.000 vorgestreckte Aale mit einem Gewicht von 5-10g pro Stück ausgesetzt. Sie wurden über eine Flusslänge von ca. 60 Km verteilt.



Behutsam werden die Jungaale in die Freiheit entlassen.



**Fischzucht Röhforelle**  
GmbH & Co. KG

Fischzucht 1	Tel.: 06654 91 92 20
D-36129 Gersfeld	Fax: 06654/ 82 77
www.fisch-gross.de	info@fisch-gross.de



**Ihr zuverlässiger Lieferant für**  
**Glasaale • Farmaale • Satzaale**

*Lieferbar auch in kleineren Mengen per Versand!*

Dank gilt den Sponsoren und den vielen freiwilligen Helfern des ASV Bremerhaven-Wesermünde e.V. Ohne sie wäre diese Maßnahme nicht durchführbar gewesen.

**Jürgen Grüneberg**  
**Referent für Öffentlichkeitsarbeit des LFV Bremen e.V.**

## Aalbesatz in Berliner Gewässern

Im Jahr 2014 werden insgesamt 4,75 t Aale auf einer Fläche von 4775 ha in Berliner Gewässern ausgesetzt. Am 11. Juni wurden davon etwas mehr als eine Tonne nach Köpenick zum Steg des Vereins Wassersport PSB 24 geliefert. Bei einem durchschnittlichen Stückgewicht von 10 g entspricht dies einer Anzahl von mehr als 100.000 Jungfischen, die in den Köpenicker Gewässern Spree und Dahme verteilt wurden. In Anwesenheit des Senators für Stadtentwicklung und Umwelt, Herrn Michael Müller, der auch tatkräftig mit anfasste, wurden die ersten Jungaale am Steg in die Freiheit entlassen. Finanziert wurden die Aale aus Mitteln des Europäischen Fischereifonds, des Landes Berlin und der

privaten Fischereibetriebe Köpenicker Fischervereinigung e.V. und Fischersozietät Tiefwerder-Pichelsdorf. Die Fischer waren denn auch mit ihren Booten aktiv unterwegs und haben Aale ausgesetzt. Weitere Jungaale wurden von den Schiffen des Fischereiamtes Berlin, der „Wels“ und dem Fischereiforschungsschiff „Piscator“, vorsichtig in ihre neue Heimat entlassen. Die Aale kamen vom Betrieb „Forellenzucht Uthoff“ aus Neubrandenburg und waren in hervorragender Kondition. Insgesamt werden in diesem Jahr 150.000 EUR für die Stützung des Aalbestandes in Berlin aufgewendet. Der Aal ist mit Fängen von 9 t im Jahr 2013 immer noch der wichtigste Fisch für die kommerzielle

Fischerei in Berlin, obwohl die Fangmengen stetig zurückgehen. Hoffen wir also, dass sich die ausgesetzten Jungaale in den nächsten 8-12 Jahren gut entwickeln, die Ziele der Wasserrahmenrichtlinie erreicht werden und ihnen die Abwanderung in die Sargassosee und damit die Fortpflanzung ermöglicht wird.

**Thomas Struppe**

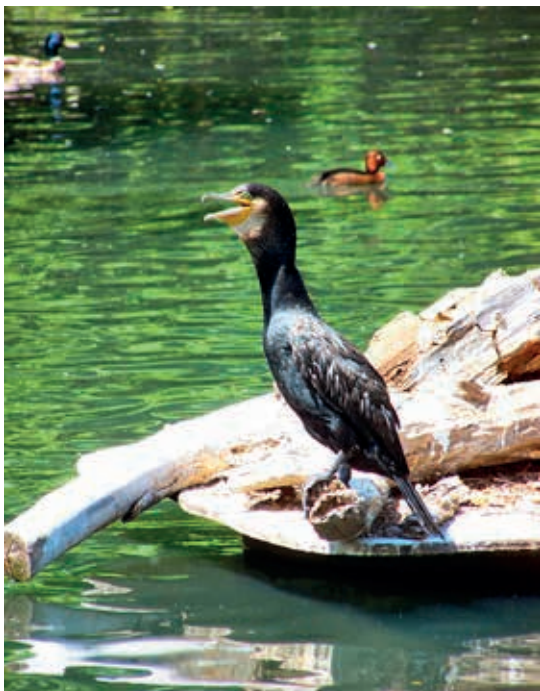


Die ersten Aale wurden in Berlin am Ufer in die Freiheit entlassen.



## Äschenhilfsprogramm Nordrhein-Westfalen

Das nordrhein-westfälische Umweltministerium hat einen Runderlass zum Schutz der heimischen Äschenbestände und zur Abwendung erheblicher fischereiwirtschaftlicher Schäden durch den Kormoran



Der Kormoran, größter Feind der Nordrhein-Westfälischen Äschenpopulationen, soll im Rahmen des Äschenhilfsprogramms vergrämt werden. (Foto: Silvio Heidler)

beschlossen.

In Nordrhein-Westfalen ist die Äsche in der Roten Liste als gefährdete Art eingestuft. Untersuchungen, an denen auch der Fischereiverband NRW beteiligt war, konnten den Nachweis erbringen, dass der Bestand der Äschen durch den Kormoran insbesondere vor allem im Mittelgebirge (Äschenschutzkulisse) negativ beeinträchtigt wird. Die Äschenschutzkulisse umfasst die Gewässerabschnitte, in denen rückläufige oder nur abschnittsweise gute Äschenbestände dokumentiert sind. Darüber hinaus sind für den Bestandsrückgang der Äsche auch morphologische, hydraulische und stoffliche Defizite der Gewässer verantwortlich. Vor diesem Hintergrund wurden verschiedene Empfehlungen und Regelungen erarbeitet, die geeignet sind, den Äschen-



Die Äsche (*Thymallus thymallus*) gehört in NRW zu den gefährdeten Arten und steht auf der Roten Liste. Sie war Fisch des Jahres 2011 (Foto: Andi Hartl)

bestand in Nordrhein-Westfalen zu sichern (Äschenhilfsprogramm). Zu den geplanten Maßnahmen zählen Lebensraumverbesserungen (Renaturierung) aber auch die Vergrämung von Kormoranen innerhalb der Äschenschutzkulisse. Den kompletten Erlass finden Sie im Internet unter folgender Adresse: [http://www.lfv-westfalen.de/images/pdf/aeschenhilfsprogramm\\_nrw.pdf](http://www.lfv-westfalen.de/images/pdf/aeschenhilfsprogramm_nrw.pdf)



## Landesverband Westfälischer Angelfischer e.V.

In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 10. Mai 2014 haben die Delegierten einstimmig die Umbenennung des Landesfischereiverbandes beschlossen. Der Name Landesfischereiverband Westfalen-Lippe e.V. wurde in Landesverband Westfälischer Angelfischer e.V. geändert.

Mit der Umbenennung soll nicht nur die Verwechselbarkeit mit dem fast gleichnamigen Landesfischereiverband Westfalen und Lippe ausgeschlossen werden, sondern die Umbenennung ist auch Ausdruck der Selbstständigkeit und des Bewusstseins der eigenen Leistung. Im Landesfischereiverband West-

fälischer Angelfischer e.V. gibt es keine aus der Fischereiabgabe finanzierten Angestellten. Die Vorstandsmitglieder sind Angler, die ehrenamtlich für Angler tätig sind. Der 1. Vorsitzende des Landesverbandes, Dr. Rainer Hagemeyer, ist inzwischen in ganz Deutschland für seine Kompetenz in Bezug auf die Europäische Wasserrahmenrichtlinie und Probleme der Wasserkraft bekannt. Schon vor 10 Jahren schob er, zusammen mit dem anerkannten Wasserrechtler Professor Rüdiger Breuer, verschiedene Initiativen zu diesem Themenkomplex an, die jetzt letztendlich zur „Beschwerde des DAFV an die Kommission der Europäischen Gemeinschaft wegen Nichtbeachtung des Gemeinschaftsrechts“ führten. Das weit über die Region bekannte Lachszenrum Hasper Talsperre im Landesverband Westfälischer Angelfischer, wird ebenfalls ehrenamtlich von Dr. Hagemeyer geleitet. Auf Basis eines eigenen Laichfischbestandes werden jedes Jahr mehrere 100000 Lachse u.a. für Projekte im Rheinsystem zur Verfügung gestellt.



**Landesverband Westfälischer Angelfischer e.V.**

## Große Resonanz beim Naturschutzwettbewerb des Rheinischen Fischereiverbands von 1880 e.V.

Lange mussten sie warten, dann hat die Jury die Preisträger bekannt gegeben. Ein von der Verbandsjugend ausgelobter Naturschutzwettbewerb spiegelt den großen Einsatz unserer Jugendgruppen, in den Vereinen für den Gewässer- und Naturschutz wider. Zahlreiche Arbeiten aus vielen Vereinen wurden eingesandt. Das Bewertungsgremium des Wettbewerbs stellte im Vorfeld klare Bedingungen für die Projekte. Es sollte erkennbar sein, dass es sich um eine Aktion der Jugendgruppe handelt und die Aktion musste eine klare Beziehung zur Natur haben. Standardaktionen wie Uferreinigungen oder das Bergen von Müll aus dem Wasser sind zwar sehr wichtig, aber die Jury hoffte auf anspruchsvollere Maßnahmen.

Überrascht wurde die Jury von vielen Aktionen auf hohem Niveau. Viele überzeugende Projekte wurden eingereicht, aus denen hervorgeht, dass neben der Freude am Angeln auch sehr großes Interesse an der Natur besteht. Es zeigte sich, dass es zahlreiche Aktivitäten in diesem Bereich gibt. Umso schwieriger gestaltete sich dann für die Jury die Reihenfolge der Prämierung.

Nach Auswertung der zahlreich eingesandten Arbeiten erreichten die Jugendlichen vom SAV Erholung Effeld e.V. mit ihrem Projekt „Neue Lebensräume für Fische, Amphibien, Vögel, Fledermäuse und Insekten schaffen“ den 1. Platz. Die Jugendgruppe aus Effeld hat ihre biotopverbessernde Arbeit über ein Jahr lang dokumentiert und die Ergebnisse zusammengefasst an die Wettbewerbskommission gesandt.

Projektgrundlage war ein kleines, von der Vereinsjugend gehegtes und gepflegtes Gewässer. Neben gemeinsamen Hegefischen zur Bestandsaufnahme der Fischfauna analysierten die

Mädchen und Jungen mit Reagenzien aus einem Analysekit regelmäßig im Jahr alle wichtigen chemischen Parameter. Dabei wurde festgestellt, dass nicht alle Parameter optimal waren. Von den Kindern wurden hohe Phosphor und Stickstoffverbindungen im Gewässer nachgewiesen. Diese haben ihren Ursprung, mit hoher Wahrscheinlichkeit, in der umliegenden Landwirtschaft, vermuten die Kinder. Die geologisch bedingte Uferbeschaffenheit begünstigte diesen Eintrag. Alle Kids gemeinsam, setzten behelfsmäßige Spundwände um weitere Einträge zu reduzieren. Auch das biologische Gleichgewicht des Gewässers wurde regelmäßig beobachtet. Dazu wurden bestimmte Indikatororganismen des Makrozoobenthos herangezogen. Im Vorfeld absolvierten die Kinder viele Schulungsstunden, damit sie die Kleinstlebewesen genau zuordnen konnten. Mit Vergleichsbögen, Netzen und großen Lupen konnten die vielen Unterwassertierchen dann zur Feststellung der Gewässergüte identifiziert werden.

Aber auch die Welt über Wasser war wichtig für die Jugendlichen. Da aufgrund der „aufgeräumten“ Landschaft oft die natürlichen Lebensräume fehlen, hatten die Mädchen und Jungen eine ökologisch sinnvolle, Nist- und Überwinterungshilfe für Vögel nahe dem Gewässer geplant. Viele Stunden wurde gesägt, gebohrt und verschraubt. Zum Jahresende wurden die vielen Nistkästen in den angrenzenden Bäumen nahe dem Gewässer installiert. Des Weiteren wurde für die Fledermäuse ein Fledermauspark und für die Insekten ein Insektenhotel errichtet.

Den 2. Platz im Naturschutzwettbewerb errangen die Flifis vom ASV Petri Heil 04 Düsseldorf e.V. mit ihrem Projekt „Lebensraum Gewässer“. Die Flifis = Fliegende Fische unternehmen Aktionen rund um den Naturschutz. Die bereits vor Jahren gegründeten Flifis hatten, in Zusammenarbeit mit dem Umweltamt Düsseldorf und der Henri-Dunat-Grundschule, dieses umfangreiche, mehrtägige Projekt geplant und umgesetzt.

Zum gegenseitigen Kennenlernen der Kinder untereinander,

aber auch, um eine lockere Einstiegsatmosphäre zu schaffen, begannen die Jugendleiter das Projekt mit einem kindgerechten Castingturnier. Dabei lernten sich die Schul- und Vereinskinder auf spielerische Art kennen.

Für das Projekt ausgewählt wurde der völlig eingedeichte, durch ein Wohngebiet in Düsseldorf fließende Brückerbach. Der erste Projektabschnitt begann mit einer Einführung in das Thema „Lebensraum Bach“. Danach gingen die in Gruppen eingeteilten Kinder zum identifizieren von Fischen, Wasservögeln und Insekten an das Gewässer. Ausgerüstet mit einem großen Wasserforscherkoffer, kindgerechten Protokollbögen, Netzen und Becherlupen machten sich die kleinen Spürnasen an das Forschungsabenteuer. Schnell sprang der Forscherfunke auf alle Kinder über. Am Brückerbach wurden Fliegenlarven, Flohkrebse, Egel, Schnecken und Libellenlarven zur Feststellung der Gewässergüte gefangen und identifiziert. Aber auch der Bachverlauf wurde kartiert sowie die Breite und die Tiefe ausgelotet. Eine andere Gruppe ermittelte währenddessen die Fließgeschwindigkeit des Bachs.

Eine Elektrofischung des Brückerbach wurde von den Jugendleitern und Betreuern bewusst mit in das Ferienprojekt einbezogen. Unter Anleitung konnten die Kinder dann die Fische des Bachs für eine spätere Auswertung protokollieren. Barsche, Rotaugen und Stichlinge wurden in Häufigkeitsklassen, Stückzahlen und Größengruppen eingeteilt. Aber auch der Nachweis eines seltenen Neunauges und eines Schneiders gelang den Kindern in diesem reichhaltigen Workshop.

Auf Platz drei kam die Jugendgruppe des ASV Siegfried Xanten e.V. Mit ihrem Naturschutzprojekt „Edelkrebs“ konnten auch sie die Jury überzeugen. Das Projekt begann für die Jugendlichen und Jugendleiter mit einer umfassenden Schulung. In einem Workshop, geleitet von Dr. Groß (Projektleiter Edelkrebsprojekt NRW) lernten die Kids alles über die Gefährdungssituation der heimischen Krebsbestände und die Möglichkeiten des Nachweises von Krebsbeständen. Nicht ganz einfach war die Bestimmung der in NRW vorkommenden Flusskrebsarten. Aber





durch die intensive Schulung waren die Jugendlichen alle in der Lage, die verschiedenen Krebsarten anhand eines Bestimmungsschlüssels zu identifizieren. Als Untersuchungsgewässer wurde der idyllisch, mit Sträuchern und Bäumen umgebene Clossenwoy See in Xanten ausgewählt. Mit zehn speziellen Krebsreusen sollte der Nachweis geführt werden. Spannend wurde es nach einigen Tagen, als die im See ausgelegten Reusen von den Kindern eingeholt wurden. Würde der Nachweis von Krebsen im Clossenwoy See gelingen? Waren vielleicht noch Bestände des heimischen Edelkrebs im See? Aber

leider wurden nur die ursprünglich aus Amerika stammenden Kamberkrebse nachgewiesen. Die Kids erkannten diese sofort an den typischen Merkmalen, den rostbraunen Querstreifen auf den Hinterleibsegmenten. Dokumentiert und gemeldet wurden die Nachweise dem Edelkrebsprojekt NRW, auf einem dafür bestimmten Formular. Dass es sich bei den kleinen Kamberkrebsen um Neozoen, eine invasive gebietsfremde Art, handelt, die aber grundsätzlich essbar ist, wussten die Kinder. Deshalb wurden die Krustentiere zum Abschluss der Untersuchung des Clossenwoy See von den Jugendlichen frisch

zubereitet und das Fleisch direkt aus dem Panzer gegessen.

Das Kartierungsprojekt ist keine Eintagsfliege. Weitere Gewässer werden von Jugendlichen auf Krebsbestände untersucht. Der Rotbachsee wurde als nächstes Kartierungsgewässer ausgewählt.

Die eingereichten Projekte, alle ein großer Erfolg für die Kinder in den Jugendgruppen, zeigen das in unseren Vereinen der verantwortungsbewusste Umgang mit der Natur, bewusst und praktisch gelebt wird.

**E. Luetke, Verbandsjugend  
Rheinischen Fischereiverband von  
1880 e.V.**

## Mit ganz viel Spaß die heimische Natur entdecken

Wer in der Jugendgruppe des vor einundzwanzig Jahren gegründeten Anglervereins Leipziger Sportfischer e.V. nach Thomas Neumann fragt, wird nur ein Kopfschütteln ernen-



t. Denn der zweiundvier-

zigjährige Leiter der Jugendgruppe ist bei den einhundertzwanzig Mitgliedern nur unter seinem Spitznamen „Mambo“ bekannt. Der ursprünglich aus Althen stammende Neumann angelt seit seiner Kindheit, als ihn der Vater mit an die Gewässer nahm und er später mit seinen Kumpels das Anglerglück suchte. „Doch die Freizeit der heutigen jungen Generation wird von Computerspielen, Playstation und Co. dominiert, an der sie



umgebenden Natur und Umwelt haben die Mädchen und Jungen kaum noch Interesse“, überlegte das gestandene

Mannsbild und begann vor knapp vier Jahren, Kindern und Jugendlichen aus dem Althen, Engelsdorf und Borsdorf Abenteuer an der frischen Luft anzubieten – anfangs ist er mit nur zwei Kindern losgezogen. Ihren Durchbruch erlebte die Jugendarbeit der Leipziger Sportfischer vor zwei Jahren beim Angelferienlager des AVL in Löbnitz-Roitzschjora. Dort lernten sich die zwölf Kinder und Jugendlichen, die zuvor zumeist nur in kleineren Grüppchen unterwegs waren, vier Tage lang intensiver kennen, wurden eine verschworene Gemeinschaft und brachten später ihre Freunde mit zum Angeln. Mittlerweile hat die Jugendgruppe fast dreißig Mitglieder. Ihr wurde vom Verband die Betreuung des Jugendgewässers Hinterer Schwanenteich überbetragen.

Am 12. April 2014 zum ersten Arbeitseinsatz wurde durch vierzehn Kinder der Jugendgruppe mit Unterstützung des Borsdorfer Bauhofes und einiger Eltern der liegengeliebene Müll des vergangenen Winters beseitigt. „Denn wer die Natur genießen und Fische fangen will, muss sich auch um Ordnung und Sauberkeit am und im Gewässer kümmern“, meint Thomas Neumann und legt seinen

Schützlingen (fast) nichts in den Schoß. „Wenn sie selbst erfahren, wie anstrengend es ist, aus einfachen Materialien einen Angelsteg zu bauen oder den Unrat so manches Zeitgenossen zu beseitigen, dann lernen die Kiddies die Eigeninitiative zu schätzen und achten selbst mehr darauf, weder Verpackungsmüll noch nicht mehr benötigte Anglerutensilien einfach in der Natur zurückzulassen – und mahnen auch andere zum umweltgerechten Verhalten.“

Natürlich trifft sich die Jugendgruppe auch regelmäßig zum Angeln – am Kleinspeicher in Cunnersdorf oder nachts am Waldbad Brandis. „Wir entdecken wie kleine Pfadfinder die Natur in ihren Zusammenhängen und sind nicht darauf aus, bei einem dreistündigen Ansitzangeln unbedingt einen Fisch zu fangen – das wird doch ganz schnell langweilig“, weiß Thomas Neumann. „Deshalb kann jeder Jungangler seinen eigenen Interessen nachgehen, wenn er sich am Wasser ordentlich bewegt und die anderen bei der Angelei nicht stört.“ Geplant ist auch die Gestaltung eines Naturlehrpfades am Schwanenteich, der den (jungen) Betrachtern das Leben der Tiere und Pflanzen über und unter der Wasseroberfläche näherbringt.

**Peter Salden  
Anglerverband Leipzig e.V.**



**NEU für Angelvereine:**

Gewässer inserieren ✓  
Gastkarten anbieten ✓  
Zeit und Arbeit sparen ✓

*Gastfischer*

[www.gastfischer.de](http://www.gastfischer.de)

Wer das richtige Equipment hat, fängt die dicksten Fische. Und findet die besten Plätze, selbst wenn diese schwer zu erreichen sind.

**Freiheit. Der Suzuki Grand Vitara mit 15% Nachlass für Angler<sup>1</sup>.**

[www.suzuki.de](http://www.suzuki.de)



Way of Life!

**GRAND  
VITARA**



**Ihr Way of Life! Im Suzuki Grand Vitara ab 19.990,- EUR<sup>2</sup> mit 15% Nachlass für Angler<sup>1</sup>**

Abbildung zeigt Sonderausstattung. Weitere Motorisierungsvarianten gegen Mehrpreis erhältlich. <sup>1</sup>Für Mitglieder im Deutschen Angelfischerverband auf die UVP der Suzuki International Europe GmbH. Gültig bis 31.12.2014. Nur bei teilnehmenden Suzuki Partnern. <sup>2</sup>UVP der Suzuki International Europe GmbH für einen Grand Vitara 1.6 3-Türer City zzgl. Überführungs- und Zulassungskosten. Den genauen Preis nennt Ihnen Ihr Suzuki Partner.

Kraftstoffverbrauch: kombinierter Testzyklus 9,6–6,6 l/100 km; CO<sub>2</sub>-Ausstoß: kombinierter Testzyklus 221–174 g/km (VO EG 715/2007).